

Schulblatt



Bildung Aargau

Fokus: Der VAL-Vorstand
braucht dringend Verstärkung!

LSO Solothurn

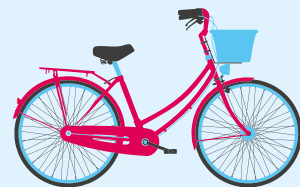
Schulpsychologie-Kongress:
Lernen heute

Ein Schuldenpräventionsangebot für Schulen

Finanzführerschein – Prävention mit Drive

Wer früh lernt, mit Geld umzugehen, hat mehr vom Konsum.

Der Finanzführerschein zeigt Jugendlichen und ihren Eltern, wie das geht. Besuchen Jugendliche drei Workshops à zwei Lektionen plus ihre Eltern einen Kursabend, haben sie den Finanzführerschein im Sack und sind damit gut gerüstet für die Fahrt in die finanzielle Selbständigkeit.



Zielgruppe

Jugendliche der 8. bis 9. Klasse und deren Eltern



Workshops

Workshop 1: Mehr vom Konsum – Umgang mit Geld und Schuldenfallen

Workshop 2: Nichts ist gratis – realistische Lebenskosten

Workshop 3: Wird mir jetzt alles genommen? – von der Rechnung zur Betreuung



Abschlussfeier

In feierlichem Rahmen wird den Jugendlichen der Finanzführerschein überreicht.



Kursabend für Eltern

Eltern erhalten Anregungen, wie sie ihre Kinder im verantwortungsvollen Umgang mit Geld unterstützen können und Informationen rund ums Taschengeld, den Jugendlohn und dem Lehrlingsbudget.



Praxisimpuls für Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende

Hintergrundinformationen zum Projekt, Klärung der Zuständigkeiten. Kickoff, damit einer erfolgreichen Durchführung nichts mehr im Weg steht.



Budget- und Schuldenberatung Aargau–Solothurn

Effingerweg 12, 5001 Aarau

062 822 94 09

praevention@schulden-ag-so.ch

schulden-ag-so.ch



**Budget- und
Schuldenberatung**
Aargau – Solothurn



**- + FINANZ
FÜHRERSCHEIN**
Verantwortungsvoller
Umgang mit Geld



Spätestens im
Frühling ist das
erlernte Wissen
Schnee von gestern

Ka|rot|te die
Rübchen, Rüeblì
Möhre

© Biedermann

in diesem Heft

Magazin

- 03 **Cartoon** von
Christoph Biedermann
- 07 **Standpunkt** Thomas Rüeger
- 20 **Porträt: Ruedi Schweizer**
- 23 **Seitenblick:** Was der
Samichlaus mit Mental Load
zu tun hat
- 34 **Mut zum Loslassen**
- 35 **Tanz erleben, Bewegung
entdecken**
- 36 **gemischt**

Bildung Aargau

- 08 **Fokus: Der VAL-Vorstand
braucht dringend Verstär-
kung!**
- 09 **Teuerungsausgleich und
Systempflege für Aargauer
Lehrpersonen**
- 09 **Petition gegen Kürzungen
im Instrumentalbereich**
- 10 **«Gut», aber nicht gut genug?**
- 12 **Inklusion in den peruanischen
Anden**
- 39 **Offene Stellen Aargau**

Kantonalkonferenz

- 14 **Alles nur ein kollektiver
Minderwertigkeitskomplex?**

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 16 **«Regierungsrat ist man mit
Leib und Seele»**

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

- 24 **Schulpsychologie-Kongress:
Lernen heute**
- 25 **Politspiegel: Nein zu generel-
lem Handyverbot an Schulen**
- 25 **Da sind wir dran**
- 26 **Vielseitiges Berufsfeld
Logopädie**
- 27 **Auf der Bühne? Dahinter?
Überall.**



**Standpunkt von
Thomas Rüeger über
Sparmassnahmen
Seite 7**

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

- 29 «so.fit» werden die Schulen im Kanton Solothurn
- 39 Offene Stellen Solothurn

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 30 Raus aus der Ohnmacht – handlungsfähig, step by step
- 31 Effizienter und transparenter arbeiten mit agilen Methoden
- 31 PICTS: Pädagogischer ICT-Support
- 33 Hermes – von der Praxis in die Lehre
- 33 Freie Plätze in der Weiterbildung



Bildung Aargau
Fokus: Der VAL-Vorstand
braucht dringend Verstärkung!
Seite 8



LSO Solothurn
Schulpsychologie-Kongress:
Lernen heute
Seite 24

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 142. Jahrgang
Auflage: 8696 Exemplare (WEMF-Basis 2024)
Erscheinungsweise: 18 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: schulblatt.ch

Herausgeber

Bildung Aargau, bildungaargau.ch
Kathrin Scholl, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführer
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, Iso.ch
Mathias Stricker, Präsident; Sylvia Sollberger, Geschäftsführerin
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, Iso@Iso.ch

Redaktion

Aargau: Katja Burgherr, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
katja.burgherr@bildungaargau.ch

Solothurn: Regula Portillo, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 85 26,
r.portillo@Iso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Michael Lehner, Bachstrasse 15, 5001 Aarau, 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Patricia Müller, Volksschulamt, Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn,
032 627 29 74, patricia.mueller@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch, marc.fischer@fhnw.ch

Hochschule für Heilpädagogik: Kristina Vilenica,
Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, 044 317 12 12,
kristina.vilenica@hfh.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, info@bildungaargau.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat Bildung Aargau, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, info@bildungaargau.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 68.–, 1/2 Jahr: Fr. 50.– (inkl. MwSt.)
Für Bildung Aargau- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen
inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
vsdruck.ch
Layout: Sacha Ali Akbari, 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Maria Beer, 058 330 11 03, maria.beer@chmedia.ch



LEHRSTELLE GESUCHT? BEWIRB DICH JETZT!

Automatiker/in EFZ

Anlagen- und Apparatebauer/in EFZ

Elektroniker/in EFZ

Konstrukteur/in EFZ

Logistiker/in EFZ

Polymechaniker/in EFZ



19 verschiedene Lehrberufe
Jetzt online auf libs.ch bewerben!

libs.ch

libs
Industrielle
Berufslehren Schweiz

Tagungen 2025

1. März

Eltern erreichen, Kinder stärken –
15 Jahre ZEPPELIN, Jubiläumstagung

10. Mai

Lehrbetrieb und Schule im Dialog:
So gelingt's!

14. Juni

Logopädie im digitalen Wandel



Weitere Tagungen und Infos:
www.hfh.ch/tagungen

HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Sparmassnahmen versus Chancengleichheit

Auch die KI erkennt, dass sich die Sparmassnahmen im Kanton Solothurn negativ auf die Chancengleichheit auswirken. Umso wichtiger ist es, diese vorsichtig abzuwägen.

Das Thema dieses Standpunkts war mir schon lange klar. Umso mehr interessierte es mich, was die KI zu diesem Thema beizutragen hat. Also beauftragte ich ChatGPT mit der Anfrage: «Schreibe mir einen Text, wie sich die Sparmassnahmen im Kanton Solothurn im Bildungsbereich auf die Chancengleichheit auswirken.» Herausgekommen ist Folgendes:

«Die Sparmassnahmen im Bildungsbereich des Kantons Solothurn haben gravierende Auswirkungen auf die Chancengleichheit der Schülerinnen und Schüler. Besonders betroffen sind benachteiligte Kinder, da finanzielle Kürzungen wichtige Förderprogramme und Unterstützungsmöglichkeiten gefährden.

Schulen in weniger wohlhabenden Gemeinden sind auf zusätzliche Mittel angewiesen, um sozial schwächere Schülerinnen und Schüler zu fördern. Werden diese Programme, wie Nachhilfe oder soziale Begleitung, gestrichen, verschlechtert sich die Förderung von Kindern aus benachteiligten Verhältnissen. Diese Massnahmen sind entscheidend, um gleiche Bildungschancen zu ermöglichen.

Zudem benötigen ländliche oder finanzschwache Schulen oft mehr Ressourcen, um mit städtischen Schulen gleichzuziehen. Wenn Sparmassnahmen dazu führen, dass etwa digitale Lernmittel oder Sprachförderung reduziert werden, sind gerade Kinder aus ländlichen Gebieten benachteiligt. Sie haben dann weniger Zugang zu modernen Bildungsangeboten und individueller Förderung.

Auch die Reduzierung von Schulsozialarbeit und psychologischer Betreuung trifft besonders benachteiligte

Kinder, die oft aus schwierigen familiären oder sozialen Verhältnissen kommen. Diese Fachkräfte spielen eine Schlüsselrolle in der Unterstützung von Schülerinnen und Schülern. Werden solche Stellen gekürzt, verlieren diese Kinder wichtige Hilfe, die für ihre schulische Entwicklung und ihr Wohlbefinden entscheidend ist.

Ein weiteres Problem ist die mögliche Abnahme der Lehrqualität. Lehrpersonen, die aufgrund von Sparmassnahmen überlastet sind, haben weniger Zeit für die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen. Das verstärkt soziale Ungleichheiten und gefährdet die Chancengleichheit.

Insgesamt führen die Sparmassnahmen dazu, dass bestehende Ungleichheiten im Bildungssystem weiter verstärkt werden. Besonders Kinder aus benachteiligten Verhältnissen haben dadurch schlechtere Chancen, ihr Potenzial zu entfalten.»

Die Arbeitsmotivation einer Lehrperson hat einen enormen Einfluss auf die Qualität des Unterrichts.

Es ist schon erstaunlich, welche Qualität die Beiträge von ChatGPT und Co. mittlerweile aufweisen. Ich habe aber noch zwei Ergänzungen. Es ist heute schon so, dass die Kosten für die Schule nur zu etwa einem Drittel durch den Kanton getragen werden. Zwei Drittel trägt die Kommune. Mit einer weiteren Verschiebung der Kosten auf die Kommunen steigen auch die Begehrlichkeiten

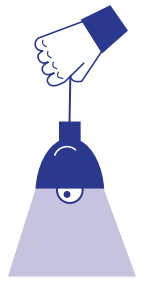


nach Selbstbestimmung. Diese führen unweigerlich zu noch diverseren Bildungsangeboten im Kanton. Oft höre ich auch, dass Massnahmen, die nur die Lehrpersonen selbst betreffen (Teuerungsstreichung, AHV-Ersatzrente und so weiter) den Unterricht nicht tangieren. Jedes Unternehmen weiss aber, dass die Arbeitszufriedenheit und die daraus resultierende Motivation einen enormen Einfluss auf die Arbeitsleistung haben. Genau so hat die Arbeitsmotivation einer Lehrperson einen enormen Einfluss auf die Qualität des Unterrichts.

Aus all diesen Gründen und unter dem Aspekt, dass die Auswirkungen der Sparmassnahmen in der Bildung zum Teil erst Jahre später sichtbar werden, möchte ich alle Beteiligten dazu aufrufen, sehr vorsichtig abzuwägen, welche Massnahmen in allen Belangen zielführend sind.

THOMAS RÜEGER
Präsident Fraktion Zyklus 3
LSO

Der VAL-Vorstand braucht dringend Verstärkung!



Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins Aargauer Logopädinnen und Logopäden (VAL) könnte zugleich die letzte solcher Art gewesen sein. Werden keine weiteren Vorstandsmitglieder gefunden, droht dem Verein die Auflösung.

Milena Loffredo, Co-Präsidentin des VAL, eröffnete am 20. November 2024 die 54. Mitgliederversammlung im Zentrum ASS in Lenzburg. Die Mitglieder des Vorstands stellten den Jahresbericht 2023/2024 vor. Besonders bewegt haben den Verein der Tag der Logopädie, das Netzwerktreffen, die Mitgliederversammlung und der Frühbereich. Der Kassa- und Revisorinnenbericht sowie das Budget 2024/2025 wurden von den Mitgliedern einstimmig angenommen.

Doch der Verein steht vor grossen Herausforderungen. So verlassen Norina Hauser, Alexandra Lipp, Dominique Williams, Linda Mathys und Milena Loffredo den Vorstand. Dank dem unermüdlichen Einsatz dieser fünf Vorstandsfrauen konnte sich der VAL stets behaupten. Ihnen allen gebührt ein grosser Applaus. Ein besonderer Dank gilt auch dem «Fels in der Brandung» Pia Köchlin, die seit 18 Jahren zuverlässig und souverän das Sekretariat des VAL leitet.

Obwohl Serena Grädel vorübergehend im Vorstand bleibt und mit Julia Bethke und Steve Wächter zwei neue Vorstandsmitglieder gefunden werden konnten, werden dringend weitere Vorstandsmitglieder gesucht. Als Übergangslösung unterstützt Alexandra Lipp bis im April 2025 weiterhin den neubesetzten Vorstand. Bettina Brühlmeier greift dem Vorstand unter die Arme, indem sie die Koordination der Website übernimmt. Alle Mitglieder können sich jederzeit auch für kleinere Aufgaben melden. Der Vorstand bedankt sich bei allen, die sich für den VAL engagieren. Somit besteht auch das oberste Ziel des laufenden Vereinsjahrs darin, durch den Gewinn von weiteren Vorstandsmitgliedern die Auflösung des VAL zu verhindern. Die Betroffenheit wiegt schwer, kann doch der VAL auf 54 Jahre Vereinsgeschichte zurückblicken. An dieser Stelle nochmals ein Appell an alle VAL-Mitglieder, sich für die Mitarbeit im Vorstand zu melden. Die Autorin dieses Beitrags kann das Mitwirken im Vorstand allen wärmstens ans Herz legen. Vorstandsmitglieder lernen viel über Berufspolitik, die Zusammenarbeit im Team und können ihr Netzwerk ausbauen. Ein unverbindliches Schnuppern ist jederzeit möglich, melde dich!



Foto: zVg

Der VAL sucht Vorstandsmitglieder.

Beim anschliessenden Apéro tauschten sich die Anwesenden rege aus. Dieser reichhaltige Imbiss wurde wie alle Jahre vom ZASS offeriert. Den Abschluss des Abends bildete das Referat von Ramona Rüegg von der Uni Fribourg. Sie gab einen spannenden Einblick in die Spontansprachanalyse und stellte ein Tool vor, mit dessen Hilfe die Spontansprache erhoben und ausgewertet werden kann. Alle Mitglieder verliessen das ZASS mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr an der 55. Mitgliederversammlung des VAL.

LAURA LÜTHI
Sozialpädagogin

Teuerungsausgleich und Systempflege für Aargauer Lehrpersonen

Der Grosse Rat hat auf Antrag der Regierung einen Teuerungsausgleich von 1,2 Prozent plus Rotationsgewinn zur Systempflege beschlossen. Andere Staatsangestellte können weniger zufrieden sein.

Zwar konnte mit dem neuen Lohnsystem, welches vor drei Jahren substantielle Lohnerhöhungen brachte, die Abwanderung insbesondere junger Lehrpersonen gebremst werden. Trotzdem ist der Lehrpersonenmangel weiterhin ein Problem.

Die Aargauer Regierung und die Mehrheit des Parlamentes setzten in der Budgetdebatte ein Zeichen: Bei einer voraussichtlichen Jahresteuerung von 0,8 Prozent hat der Grosse Rat eine Teuerung von 1,2 Prozent beschlossen. Zusammen mit dem Rotationsgewinn von rund 0,8 Prozent zur Systempflege entspricht dies einer Reallohnerhöhung. Bildung Aargau ist deshalb mit dem Resultat zufrieden.

Weniger erfreulich verläuft die Lohnentwicklung für die übrigen Staatsangestellten. Zwar wurde ebenfalls ein Teuerungsausgleich von 1,2 Prozent plus Rotationsgewinn zur Systempflege beschlossen, doch damit kann der Lohnrückstand aus den Zehnerjahren nur in geringem Umfang aufgeholt werden.

Auch für das übrige Staatspersonal wird es immer schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden. Es ist deshalb dringend, dass die Nullrunden der Sparjahre rasch aufgeholt werden. Zusammen mit der Konferenz der Aargauer Staatspersonalverbände KASPV erwarten wir rasch substantielle Lohnerhöhungen. Wir erinnern daran, dass der Kanton Aargau im Verhältnis

zur Bevölkerungszahl die kleinste Verwaltung und das kleinste Polizeicorps der Schweiz hat.

Schliesslich ist zu beachten, dass der Kanton Aargau zwar schuldenfrei ist und eine Reserve von fast einer Milliarde Franken hat, der Finanzplan sieht aber Defizite vor. Es ist deshalb erfreulich, dass der Grosse Rat zusätzliche – und einigermaßen undurchdachte – Steuersenkungsforderungen abgelehnt hat.

BEAT GRÄUB
Stellvertretender Geschäftsführer
Bildung Aargau

Petition gegen Kürzungen im Instrumentalbereich

Unbestritten ist, dass Musik ein wichtiges Fach ist, mit welchem viele Kompetenzen gefördert werden können. Ebenso unbestritten ist, dass es für dieses anspruchsvolle Fach qualifiziertes Lehrpersonal braucht. Umso irritierender ist, dass die PH FHNW bei der Ausbildung der Instrumentallehrpersonen den Rotstift ansetzen und sparen will. Die Berufsverbände angeführt vom VPOD wehren sich mit einer Petition.

2363 Unterschriften sind innert weniger Wochen gegen den Abbau bei der Instrumentalausbildung der PH-Studierenden zusammengekommen. Der Lead bei der Unterschriftensammlung hatte der VPOD. Bildung

Aargau unterstützt das Anliegen. Mit einem Direct Mailing an alle Mitglieder haben wir zur Unterzeichnung der Onlinepetition aufgerufen.

Konkret wehren sich die Personalverbände gegen die Idee der PH FHNW, den Instrumentalunterricht für angehende Lehrpersonen zukünftig nur noch im Tandem statt in Einzellektionen durchzuführen. Dies führt in der Konsequenz zu einer Reduktion um fast 50 Prozent. Die Dozierenden werden damit gezwungen, sich in neue Fachbereiche einzuarbeiten, was die Qualität der Ausbildung negativ beeinflussen wird. Es gibt keine wissenschaftlich fundierten Evaluationen zu dieser Massnah-

me. Es droht somit ein Qualitätsabbau in der Ausbildung bei gleichzeitig höherer Belastung des Personals.

Letzteres widerspricht unseren Erachtens auch der Absicht des Gesamtarbeitsvertrags. Entscheide von solcher Tragweite sollten vorgängig mit dem Personal und den Personalvertretungen diskutiert werden.

Die Unterzeichnenden und Bildung Aargau verlangen in der Petition die Rücknahme dieser Sparmassnahme.

BEAT GRÄUB
Stellvertretender Geschäftsführer
Bildung Aargau

«Gut», aber nicht gut genug?

Die flächendeckende Einführung der Frühen Fremdsprachen sollte die Schweiz im internationalen Vergleich konkurrenzfähiger machen – im Falle vom Englisch scheint dies nur bedingt zu funktionieren.

Seit 2008 lernen die Kinder im Kanton Aargau bereits ab der dritten Klasse Englisch. Diese Massnahme sei ein Erfolg, stellte ein Bericht des Instituts für Bildungsevaluation 2017 fest. Verglichen mit dem Kanton Solothurn, wo der Englischunterricht erst in der 7. Klasse einsetzte, so schrieb das SRF nach Erscheinen des Berichts, sei das Englischniveau im Kanton Aargau am Ende der Volksschule klar höher. Dies zeige, dass «eine höhere Anzahl Unterrichtsstunden in der Tendenz zu höheren Kompetenzen führen».

Die EF-Studie zeichnet ein anderes Bild

Ein anderes Bild zeigt der EF English Proficiency Index (EF EPI), der vom internationalen Bildungsunternehmen

EF Education First jedes Jahr durchgeführt wird. Aus dem Index, der das Englischniveau von 2,1 Millionen Erwachsenen in weltweit 116 Ländern untersuchte, geht nämlich hervor, dass das Englischniveau in der Schweiz im weltweiten Vergleich kontinuierlich sinkt. Im Jahr 2010 schaffte es die Schweiz im Länderranking noch auf Platz 11 – 2024 reicht es mit Rang 31 knapp nicht mehr für die Top 30. Zwar ist das Niveau in der Schweiz leicht höher als noch 2011, im Vergleich zu den anderen untersuchten Ländern war der Anstieg aber geringer, weshalb trotzdem eine schlechtere Platzierung resultierte. Laut der Studie von EF erhalten Schweizerinnen und Schweizer aber nach wie vor das Prädikat «gut».

Während die deutschsprachigen Nachbarländer Österreich und Deutschland mit Rang 9 und 10 deutlich vor der Schweiz klassiert sind, müssen die Nachbarn Italien und Frankreich mit Rang 46 beziehungsweise 49 Vorlieb nehmen. Was in der Statistik erstaunlich mag: Wie bereits in den Vorjahren, schnitten die männlichen Studienteilnehmer im weltweiten Vergleich 2024 deutlich besser ab als die weiblichen. Am ausgeprägtesten ist diese «Gender Gap» bei den Jugendlichen.

Im schweizweiten Vergleich schneidet der Aargau gut ab

Im landesinternen Vergleich gibt es für den Aargau aber auch gute Nachrichten. Die Deutschschweiz schnitt im Ranking vor der französischen und

Very High Proficiency		High Proficiency		Moderate Proficiency							
01	Netherlands	636	10	Germany	598	32	Hong Kong (China)	549	47	Chile	525
02	Norway	610	11	South Africa	594	33	Honduras	545	49	France	524
03	Singapore	609	12	Romania	593	34	Georgia	543	50	South Korea	523
04	Sweden	608	13	Belgium	592	35	Belarus	539	51	Israel	522
05	Croatia	607	14	Finland	590	36	Spain	538	52	Cuba	520
06	Portugal	605	15	Poland	588	36	Uruguay	538	53	Peru	519
07	Denmark	603	16	Bulgaria	586	38	Armenia	537	54	Uganda	518
08	Greece	602	17	Hungary	585	39	Moldova	536	55	El Salvador	513
09	Austria	600	18	Slovakia	584	40	Ukraine	535	56	Nepal	512
			19	Kenya	581	41	Costa Rica	534	57	Venezuela	510
			20	Estonia	578	41	Ghana	534	58	Guatemala	507
			21	Luxembourg	576	43	Albania	533	59	Nicaragua	505
			22	Philippines	570	44	Russia	532	60	Dominican Republic	503
			23	Lithuania	569	45	Paraguay	531	61	Bangladesh	500
			24	Serbia	568	46	Italy	528			
			25	Czechia	567	47	Bolivia	525			
			26	Malaysia	566						
			27	Suriname	563						
			28	Argentina	562						
			29	Cyprus	558						
			30	Nigeria	557						
			31	Switzerland	550						

Die Probandinnen und Probanden im internationalen Vergleich.

Regionen		Städte	
Deutschschweiz	567	Zürich	620
Französische Schweiz	534	Basel	618
Deutsch- und Französische Schweiz	531	Bern	614
Italienische Schweiz	517	Luzern	613
		Winterthur	605
Basel-Stadt	611	St. Gallen	598
Zug	597	Genf	562
Zürich	583	Lausanne	560
Aargau	571		
Basel-Landschaft	570		
Solothurn	560		
Schwyz	559		
Luzern	557		
Thurgau	556		
Sankt Gallen	554		
Bern	547		
Genf	537		
Wallis	536		
Waadt	531		
Graubünden	530		
Neuenburg	525		
Tessin	517		
Fribourg	514		

Im schweizweiten Vergleich schnitten die Probandinnen und Probanden aus Basel-Stadt am besten ab.

der italienischen Schweiz am besten ab und im Kantonsvergleich landet der Aargau hinter Basel-Stadt, Zug und Zürich auf Rang vier. Auch in der Schweiz gibt es eine «Gender Gap». Zwischen 2014 und 2018 hatten noch die Frauen die Nase vorn, seither ist das Englischniveau der männlichen Probanden höher.

Was der Bericht ebenfalls zeigt: Die jungen Generationen (18- bis 25-Jährige) sprechen schlechter Englisch als die älteren. Das höchste Niveau erreichen die 31- bis 40-Jährigen. Laut Laurent Morel von EF sei dies auch der Covid-Pandemie anzulasten, welche junge Schweizerinnen und Schweizerinnen zurückgeworfen habe.

Angeführt wird das Ranking von den Niederlanden, gefolgt von Norwegen, Singapur und Schweden. Als einen der Gründe für das gute Abschneiden der nordeuropäischen Länder führen die Studienautorinnen und -autoren die Tatsache ins Feld, dass englische Filme in diesen Ländern aufgrund des kleinen Marktes oftmals nicht synchronisiert, sondern nur Untertitelt werden. Ebenfalls in die Top Ten schafften es Kroatien, Portugal, Dänemark, Griechenland und Österreich.

Studie ist wenig aussagekräftig für Schulen

Bedeutet diese Ergebnisse, dass die Frühen Fremdsprachen – oder in diesem spezifischen Fall das Frühenglisch – den gewünschten Effekt verfehlen? Angesichts der Tatsache, dass es sich bei den Probandinnen und Probanden in der EF-Studie nur um Personen handelt, die den EF Standard English Test oder einen der Einstufungstests absolviert haben, sind die Ergebnisse nicht auf die Schweizer Schulen übertragbar. EF selbst schreibt dazu: «Die in diesem Index vertretene Stichprobe basiert auf Selbstauswahl und ist nicht repräsentativ. Nur diejenigen, die Englisch lernen wollen oder ihr Englischniveau einschätzen möchten, nehmen an den Tests teil. Dies könnte dazu führen, dass die Ergebnisse schlechter oder besser ausfallen als die der Allgemeinbevölkerung.»

Auch Franziska Bösiger, Englischlehrerin am Zentrum Bildung, glaubt, dass es aufgrund der oben genannten Gründe schwierig ist, die Studienergebnisse auf die Situation im Klassenzimmer zu übertragen. Ausgehend von ihrer Unterrichtserfahrung in den vergangenen 20 Jahren stellt Bösiger

fest: «Das Englischniveau hat sich verändert, allerdings nicht, indem die Lernenden grundsätzlich schwächer geworden sind, sondern indem eine Verschiebung hin zu stärkeren mündlichen Kompetenzen (Hörverstehen und Sprechen) stattgefunden hat.» Die Lesekompetenz, so Bösiger, habe sich zwar verschlechtert, dies sei jedoch sowohl in den Landessprachen als auch in den Fremdsprachen der Fall: «Den Lernenden fehlt die Erfahrung mit längeren Texten», so ihre Wahrnehmung. Auch einen Unterschied zwischen den Geschlechtern kann Bösiger in ihren Klassen nicht ausmachen. Sie fügt aber an: «Was eindeutig zugenommen hat, ist die Heterogenität der Klassen. So liegen die Niveaus der Lernenden in einer BM1-Klasse (Berufsmaturität während der Lehre) nicht selten zwischen den GER Niveaus A2 und C2, was eine Binnendifferenzierung unumgänglich und den Unterricht anspruchsvoll macht.»

Das Englischniveau hat sich verändert, indem eine Verschiebung hin zu stärkeren mündlichen Kompetenzen (Hörverstehen und Sprechen) stattgefunden hat.



KATJA BURGHER
Redaktorin Schulblatt

Inklusion in den peruanischen Anden

Viele Mitglieder von Bildung Aargau unterstützen die Schule Pukllasunchis in Cusco, Peru, grosszügig. Seit 44 Jahren prägt sie die Bildung in der Region und ganz Peru.



Im Schulgarten stärken die Kinder und Jugendlichen ihr Umweltbewusstsein.

Peru ist ein Land mit einem enormen geschichtlichen, kulturellen und natürlichen Reichtum. Die Bevölkerung lebt aber in grosser sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit – eine Folge aus Jahrhunderten der Diskriminierung und Ausgrenzung. Tausende von Kindern, Jugendlichen und jungen Leuten aus dem Andengebiet, aber auch Kinder mit Behinderungen leben im Schatten der Gesellschaft ohne Möglichkeit auf Bildung oder Unterstützung. Diese Ungleichheit ist noch grösser bei Mädchen und jungen Frauen. Zudem ist Peru ein Land, das stark unter dem weltweiten Klimawandel leidet – Bildungsarbeit in öffentlichen Schulen auf diesem Gebiet ist inexistent.

Die Schule Pukllasunchis trägt viel zu einer positiven Entwicklung bei mit einem breiten Ausbildungsangebot, welches auf vier Pfeilern beruht:

Inklusion, Interkulturalität, Gleichberechtigung der Geschlechter und Ökologie.

Der integrative Ansatz zielt auf die Beseitigung von Diskriminierung gegenüber Schülern mit Behinderung, während der interkulturelle Ansatz die Wertschätzung aller Personen in der Schulgemeinde fördert, unabhängig von Herkunft. Geschlechtergleichheit ist in allen Programmen verankert und berücksichtigt die Herausforderungen für Frauen und die LGBTI-Community. Der ökologische Ansatz stärkt das Umweltbewusstsein durch Naturschutzpraktiken, die Schule, Gemeinde und Behörden einbeziehen.

Die Schule Pukllasunchis und ihre Projekte sind zu einer wichtigen Institution im Bereich Bildung in der Region Cusco und im ganzen Land geworden. Seit 1997 haben über

1350 Schülerinnen und Schüler der 26 Jahrgänge die Schule erfolgreich abgeschlossen. Basierend auf der 2019 durchgeführten Umfrage sagen 95 Prozent aller ehemaligen Schülerinnen und Schüler, dass sie ihre Kinder ebenfalls in der Schule Pukllasunchis einschulen würden. Für sie sind die Möglichkeit, sich als Mensch entwickeln zu können, die integrative Kultur, das Anerkennen des Wertes der Mitmenschen, egal welcher sozialen oder kulturellen Herkunft, die Gleichberechtigung, die Abwesenheit von Diskriminierung, die Freiheit, das Umweltbewusstsein und die horizontale Beziehung in der Lerngemeinde die ausschlaggebenden Faktoren dafür.

Die Schule hat zahlreiche Publikationen – unter anderem im Bereich Unterrichtsmethoden – veröffentlicht. Neben dem Herzstück der Organisation – der Bildungsinstitution – hat

Pukllasunchis über die Jahre verschiedene Projekte lanciert.

Vom eigenen Radioprogramm bis zur Pädagogischen Hochschule

Die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit einer Behinderung, zum Beispiel mit Autismus oder Downsyndrom, gehört zum Schulalltag und bezieht die gesamte Schulgemeinde mit ein. In jeder Klasse hat es mindestens zwei Kinder, welche mit einer Behinderung leben und von zusätzlichem Lehrpersonal im Unterricht unterstützt werden. Zwischen 40 und 50 Kinder und Jugendliche werden so jedes Jahr seit 2001 integriert und zahlreiche Lehrpersonen auf diesem Gebiet geschult.

Die Schülerinnen und Schüler von Pukllasunchis lernen im eigenen Schulgarten, Früchte und Gemüse zu ziehen. Gleichzeitig wird das Umweltbewusstsein geschult, zum Beispiel im Recycling. Der Schulgarten wird auch von andern Lehrinstitutionen besucht, in denen dann oft auch ein Schulgarten entsteht.

Das Programm Sipas Wayna richtet sich an Kinder und Jugendliche aus Cusco und hilft ihnen, ihre Freizeit sinnvoll gestalten zu können und gleichzeitig fürs Leben zu lernen. In

den letzten fünf Jahren konnten 2000 junge Menschen aus ganz Cusco an diesen Aktivitäten teilnehmen.

Das Radioprogramm hat zum Ziel, die indigene Quechua-Identität zu stärken, indem es das kulturelle Wissen sowie die Lebenserfahrungen der andinen Gemeinschaften in den Radiosendungen thematisiert. Die Kinder, welche die Programme mithilfe ihrer Lehrpersonen und Kommunikationsexperten produzieren, setzen sich so mit dem Wissen ihrer Eltern und Grosseltern auseinander. Auf diesem Weg wird das immaterielle Kulturgut der andinen Gemeinschaften anerkannt und belebt. Seit 2003 haben so circa 15 000 Kinder aus den andinen Gegenden ihr Selbstbewusstsein und ihre kulturelle Identität gestärkt.

Während vielen Jahren hat Pukllasunchis Lehrpersonen der öffentlichen Schulen Weiterbildungskurse angeboten, welche rege genutzt wurden. 2015 konnte Pukllasunchis als Frucht dieser langjährigen Arbeit die Pädagogische Hochschule eröffnen. Die zukünftigen Lehrpersonen können dank einer Spezialisierung in zweisprachigem und interkulturellem Unterrichten der Realität in den andinen Dörfern gerecht werden und dazu beitragen, dass die kulturelle Identität der Quechua sprechenden

Bevölkerung gestärkt wird, welche seit Jahrhunderten unter Diskriminierung leidet. Seit 2015 sind 300 junge Menschen ausgebildet worden oder sind noch in Ausbildung.

Kunst und Kultur betrachtete Pukllasunchis schon immer als Möglichkeit der persönlichen und gemeinschaftlichen Entfaltung. Deshalb hat Pukllasunchis 2011 die Schirmherrschaft des Kinder- und Jugendorchesters von Cusco übernommen. Das Orchester kann in den Räumlichkeiten der Schule proben und Pukllasunchis vermittelt Spenderinnen und Spender, welche das Orchester unterstützen.

Aufbauend auf dem gleichen Credo wurde 2023 das Bildungszentrum im Herzen des historischen Zentrums von Cusco eröffnet. Es dient der Bildungsinstitution als Zentrum für Workshops und kulturelle Aktivitäten, die von Künstlern und Fachleuten zu verschiedenen Themen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und Bildung, wie zum Beispiel Bewegungskurse für ältere Menschen oder Instrumental-, Tanz- oder Theaterkurse, geleitet werden. Das Zentrum beherbergt auch eine Bibliothek.

Pukllasunchis wurde seit der Gründung des Vereins vor 44 Jahren sowohl in der Region Cusco als auch in ganz Peru zu einer wichtigen Bildungsinstitution. So hat Pukllasunchis im Laufe der Jahre zahlreiche Auszeichnungen für das Wirken der Institution wie auch für einzelne Projekte erhalten.

mehr Infos

Wenn Sie mehr über Pukllasunchis erfahren möchten:

www.puklla.ch oder

www.pukllasunchis.org
(auf Spanisch)

MILAGROS DEL CARPIO
übersetzt von CLAUDIA WYRSCH
Stiftung Pukllasunchis



Bei Pukllasunchis wird Inklusion grossgeschrieben.

Alles nur ein kollektiver Minderwertigkeitskomplex?

Die gut besuchte Themenkonferenz widmete sich der spannenden Frage der Selbst- und Fremdwahrnehmung des Lehrerberufs.



Fotos: Simon Ziffermayer

In einer Podiumsdiskussion konnten sich Lehrerinnen und Lehrer zum Thema austauschen.

«Leiden Lehrkräfte unter einem kollektiven Minderwertigkeitskomplex?» Unter diesem Titel hielt Professor Martin Rothland, der am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Münster (DE) lehrt, sein Inputreferat an der gut besuchten Themenkonferenz Ende November im Kultur- & Kongresshaus in Aarau.

Doch zuerst begrüßte Roland Latscha, Präsident der Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz, die Teilnehmenden und den Gastreferenten. «In Anbetracht, dass Sie mit der Deutschen Bahn angereist sind, bin ich sehr froh, sind Sie pünktlich in Aarau angekommen.» Latscha ortet beim Thema «Selbst- und Fremdwahrnehmung des Lehrerberufs» eine gewisse Diskrepanz. «Einerseits werden an Lehrpersonen sehr hohe Anforderungen formuliert, andererseits sind sie regelmässig Gegenstand von Kritik.» Diese Ambivalenz zeige sich letztlich in der unterschiedlichen Selbst- respektive Fremdwahrnehmung.

Der Gastreferent nahm den Steilpass dankend auf. «Über die Deutsche Bahn zu schimpfen, ist fast so populär und traditionsreich, wie sich über die Wehleidigkeit der Lehrkräfte zu beschweren.» Daraus ableitend hätten viele Lehrpersonen das Gefühl, das öffentliche Ansehen – also das Fremdbild – ihres Berufsstandes sei gering. «Und daraus resultiert nicht selten ein negativ geprägtes Selbstbild», so Rothland. Doch repräsentative Meinungs-

forschungen zum öffentlichen Ansehen würden dieses negativ geprägte Selbstbild eigentlich widerlegen. «Anders ausgedrückt: viele Lehrpersonen sehen ihren Beruf fälschlicherweise als wenig anerkannt an.» Könnte man deshalb daraus schliessen, dass das Leiden der Lehrkräfte unter mangelnder Anerkennung unbegründet sei, so Rothland weiter. «Ist ihre Misere mit Blick auf die öffentliche Wertschätzung also mehr ein sorgsam gepflegtes Klischee als Wirklichkeit?» «Oder anders gefragt: Leiden Lehrkräfte unter einem kollektiven Minderwertigkeitskomplex?»

«Das Leiden über mangelnde Wertschätzung ist nicht angebracht.»

In der Folge zitierte Rothland den Philosophen Theodor W. Adorno, der in einem Referat 1965 festhielt: «Unverkennbar besitzt der Lehrberuf, verglichen mit anderen akademischen Berufen wie dem des Juristen oder des Mediziners, ein gewisses Aroma des gesellschaftlich nicht ganz Vollgenommenen.»

Weitere Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart folgten. So könne man etwa Zeitungsberichten entnehmen, «dass viele unsichere Personen, die nach der Matura nicht wissen, was sie machen sollen, Lehrer werden». Oder: «In der Schule treffen Ungelernte auf Unerfahrene, um sich gemeinsam die teuren Unterrichtsstunden um die

Ohren zu schlagen, Lehrer arbeiten wenig, verdienen viel und sind häufig krank, und der Lehrerberuf erscheint als Auffangbecken für Durchgefallene.»

Rothland ortet eine Ambivalenz zwischen Idealisierung und Verachtung des Lehrerberufs, die letztlich einem Teufelskreis gleichkomme. «An den Beruf werden allerhöchste Erwartungen gestellt, die im Grunde zum Scheitern verurteilt sind.» Das wiederum führe zu einem kollektiven Gefühl des Versagens. Weiter präsentierte er Studien, die aufzeigten, dass Lehrpersonen ihren Beruf fälschlicherweise als wenig anerkannt einschätzen. «Der Lehrerberuf hat nachweislich ein höheres Ansehen, als die Lehrkräfte selbst meinen.» Oder anders ausgedrückt. «Das Leiden über mangelnde Wertschätzung ist nicht angebracht.»

Das Problem sei aber Folgendes, so der Referent. Ein hohes Berufsprestige, also die Wertschätzung, die dem Beruf entgegengebracht werde, führe nicht automatisch dazu, dass Lehrkräfte im Berufsalltag Wertschätzung und Akzeptanz erfahren. «Geht es um die Person, dominieren schnell die gängigen negativen Urteile. Geht es aber um den Beruf, dann werden dessen Aufgaben durchaus als anspruchsvoll wahrgenommen.»

Dass trotzdem immer noch viele junge Menschen den Lehrerberuf ergreifen wollen, liege ein Stück weit an einem idealisierten Berufsbild. «Viele dieser Berufseinsteiger antizipieren die Konsequenzen wie Spott oder Kritik für die zukünftige Berufspraxis nicht.»

Lehrkräfte als «Jammeri» und «Ferientechniker» abgestempelt

Nach den doch eher akademischen Ausführungen ging es in Form eines Podiums in die Praxis. Moderiert von Journalist Hans Fahrländer diskutierten Ella Continisio, Lehrerin an der Oberstufe unteres Aaretal Klingnau, Pascal Marquardt, Lehrer an der Primarschule Boniswil und Jürg Peter, Lehrer an der Heilpädagogischen Schule Wettingen sowie Professor Rothland über Selbst- und Fremdbild. «Teilen Sie den Befund des kollektiven Minderwertigkeitskomplexes», warf der Moderator zuerst in die Runde. «Das Selbstbild ist sicher stark beeinflusst vom Fremdbild», sagte Continisio. Jürg Peter ergänzte: «Ja, ich erlebe in meinem Berufsalltag viele Lehrkräfte, die sich weit unter Wert verkaufen.» Spannend sei, dass viele nicht als Lehrer ausgebildete Lehrkräfte teils mit viel mehr Selbstvertrauen auftreten würden.

Moderator Fahrländer stellte eine These in den Raum: Lehrer würden oft als «Jammeri der Nation» oder «Ferientechniker» betitelt. «Vielleicht ist das Image aber gar nicht so schlecht?» Professor Rothland stellte eine Anschlussfrage in den Raum, wie es zur Tradition «das kann ja wohl jeder» komme. «Könnte es eventuell daran liegen, dass die Exklusivität des Berufs abgenommen hat?» Dabei denke er etwa an Quereinsteiger, deren Unterricht gar nicht mal so viel schlechter sein müsse. Marquardt pflichtete ihm bei. «Nicht ausgebildete Lehrkräfte erhalten nur fünf Prozent weniger Lohn, da kann bei angehenden Lehrpersonen durchaus die Frage aufkommen, ob man sich die Ausbildung antun soll.»

Lehrerin Continisio betonte derweil: «Ich übe meinen Beruf auch ohne Prestige gerne aus.» Aber gerade im Freundes- und Bekanntenkreis erfahre sie viel Anerkennung für ihre Tätigkeit, da man sich durchaus bewusst sei, wie viel die Schule täglich auffange.



Martin Rothland sprach an der Themenkonferenz über die Selbst- und Fremdwahrnehmung des Lehrberufs.

Professor Rothland stellte eine weitere These in den Raum, wonach eine grosse Mehrheit sehr wohl zufrieden sei mit der Arbeit der Lehrkräfte, sich aber die unzufriedene Minderheit immer wieder Gehör verschaffe. «Das kann ich so bestätigen», fügte Jürg Peter an. Das Problem sei tatsächlich, dass Lehrer die Haltung «wahrscheinlich machen wir alles falsch» übernehmen, wenn man zu viel und zu oft negative Schlagzeilen lese. «Leider ist es so, dass Kritik viel länger hängen bleibt als ein Lob», so Continisio.

Sind die bösen Medien und Politiker schuld?

«Sind also die bösen Medien und Politiker die Bösen», fragte Moderator Fahrländer. «Ich lade jeden Politiker gerne einmal ein, als Praktikant bei mir zu arbeiten», so Marquardt. «Danach dürfen sie gerne nochmals über ihre Forderungen nachdenken.»

Zum Schluss widmete sich das Podium der Frage, ob eventuell die falschen Kanti-Abgänger ein Studium an der pädagogischen Hochschule wählen. «Oder anders gefragt. Wählen vor allem diejenigen den Lehrerberuf, die nicht so eine gute Matura gemacht haben, sich generell weniger zutrauen oder sich schlicht aus Verlegenheit für das Studium entscheiden?», stellte Professor Rothland die Frage in den Raum. Jürg Peter verneinte dies, er habe das Studium aus Überzeugung gewählt. «Aber natürlich habe ich schon ein bisschen darauf spekuliert, dass es nicht allzu streng wird», ergänzte er augenzwinkernd. Wohl alle Podiumsteilnehmenden gingen mit seinem Schlussvotum einig: «Die Schulen müssen sich mehr öffnen, Projekte in die Öffentlichkeit tragen und somit mehr PR in eigener Sache machen.» Das würden die Schulen heute noch viel zu wenig tun.

Ehe Roland Latscha die Anwesenden zum Apéro riche entliess, verwies er noch auf die nächste Themenkonferenz zum Thema «Beurteilung und Noten – ein notwendiges Übel» am 21. Mai 2025 ab 16 Uhr im Kultur- & Kongresshaus Aarau. «Wir haben die Wahrheit gesucht. Wir haben sie nicht gefunden. Morgen suchen wir weiter», zitierte Latscha den griechischen Philosophen Sokrates. Und mit eigenen Worten schloss er: «Vergessen Sie alle Ihren Minderwertigkeitskomplex.»

«Regierungsrat ist man mit Leib und Seele»

Ende Jahr übergibt Alex Hürzeler die Leitung des Departements Bildung, Kultur und Sport an seine Nachfolgerin. Im Interview spricht er über prägende Reformen, aktuelle Herausforderungen in der Volksschule und seinen Entscheid aufzuhören.

Foto: Sandra Ardizzone / Aargauer Zeitung



Regierungsrat Alex Hürzeler beim Schulbesuch.

Alex Hürzeler, Sie sind 59 Jahre alt, wenn Sie Ihr Departement abgeben. Eine weitere Amtsperiode wäre doch locker möglich gewesen. Warum hören Sie auf?

In der Tat, amtsmüde bin ich nicht. Ich fühle mich durchaus noch ausreichend gesund und zwäg und erfülle mein Amt weiterhin mit grosser Motivation und vollbepackt mit politischen Geschäften. Nach vier intensiven Amtsperioden ist man aber gut beraten, vor einer erneuten Wiederkandidatur eine vertiefte persönliche Auslegeordnung, Analyse und Abwägung zu machen. Das habe ich getan, und ich bin zum Schluss gekommen, dass der Moment für eine Veränderung da ist – 16 Jahre sind genug. Jetzt habe ich noch Zeit und Mumm für etwas Neues, auch wenn ich sehr gerne Exekutivpolitiker bin und mich mit Freude für das Wohl der Aargauerinnen und Aargauer engagiere.

War dies auch der Antrieb für Ihre politische Laufbahn vom Gemeinderat bis hin zum Regierungsrat und Vorsteher des Departements Bildung, Kultur und Sport?

Ja. Es liegt in meinem Naturell, dass ich mich gerne für und in der Gesellschaft engagiere und Verantwortung übernehme. Ich war seit jeher in verschiedenen Vereinen und Gruppierungen aktiv. Motiviert, die Zukunft meiner Wohngemeinde und deren Dorf- und Vereinsleben aktiv mitzugestalten, wurde ich 1994 als Gemeinderat in Oeschgen gewählt. Der Gedanke, etwas zum Positiven verändern zu können, leitete mich in meiner gesamten politischen Karriere, später als Gemeindeammann, als Grossrat und zuletzt als Regierungsrat und Vorsteher des Departements BKS.

Wenn Sie auf Ihre Amtszeit zurückblicken, welches waren die grössten Meilensteine in der Entwicklung der Volksschule?

Im Jahr 2003 hat der Kanton die geleiteten Schulen mit professionellen Schulleitungen und einem Qualitätsmanagement etabliert. Schon damals war das Ziel, die Eigenverantwortung der Schulen vor Ort zu stärken. Diesen Weg sind wir konsequent weitergegangen. Im

Jahr 2012 wurde schliesslich die Vorlage zur Stärkung der Volksschule angenommen. Sie brachte das Kindergartenobligatorium und verpflichtete uns, gemäss der Harmonisierungsvorgabe in der Bundesverfassung, die Primarschule von fünf auf sechs Jahre und die Oberstufe von vier auf drei Jahre umzustellen. Das war die Basis für die drei grossen Reformen, namentlich der neue Aargauer Lehrplan und die neue Ressourcensteuerung auf das Schuljahr 2020/21 und die neuen Führungsstrukturen auf Anfang 2022. Damit erhielten die Schulen und deren Schulverantwortlichen mehr Kompetenzen, um vor Ort individuelle und tragfähige Lösungen zu finden.

**Es liegt in meinem Naturell,
dass ich mich gerne für und in
der Gesellschaft engagiere und
Verantwortung übernehme.**

Weshalb ist das wichtig?

Damit die Schulen schnell auf Veränderungen und Bedürfnisse vor Ort reagieren können. Nehmen wir das Beispiel der neuen Ressourcierung. Mit deren Einführung wurde aus einer historisch gewachsenen Praxis mit diversen komplizierten und unterschiedlichen Ressourcenarten ein gesamtheitliches Ressourcenkontingent, dank dessen die Schulen ihre Ressourcen gezielt dort einsetzen können, wo sie aus ihrer kommunalen Sicht nötig und am wirksamsten sind. Neben weniger administrativem Aufwand bringt dies für die Schulen auf der anderen Seite aber mehr Verantwortung mit sich, diesen Spielraum auch zu nutzen. Nach nunmehr drei Jahren können wir sagen, dass sich das System grundsätzlich bewährt und wir gut unterwegs sind. Da und dort gibt es noch Verbesserungspotenzial, das nun gemeinsam mit den Schulen und den Gemeinden besser ausgeschöpft werden soll.

Reformen, Coronapandemie, Flüchtlingsströme und Ukraine-Krieg – die Volksschule hatte in den vergangenen Jahren einiges zu stemmen.

Das ist tatsächlich so. Zum einen haben die ausserordentlichen Ereignisse zugenommen. Kurz bevor im Frühjahr 2022 eine mühsame Zeit mit Massentests, Massenquarantäne, Maskenpflicht und Fernunterricht zu Ende ging

und die letzten Coronamassnahmen aufgehoben wurden, brach bereits der Ukraine-Krieg aus. Es blieb kaum Zeit, um zu verschnaufen. Andererseits führen Herausforderungen wie der demografische Wandel mit den kontinuierlich steigenden Schülerzahlen dazu, dass wir überall mehr Schulraum brauchen. Das löst nicht nur in den Gemeinden mehr Bauprojekte aus, sondern auch bei den kantonalen Mittel- und Berufsfachschulen. Und mehr Schülerinnen und Schüler brauchen auch mehr Lehrpersonen, was den Fachkräftemangel verschärft. Dieser akzentuiert sich zusätzlich durch die fehlenden Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, die sowohl für den Erfolg der integrativen Schule als auch für die Bereitstellung einer adäquaten Anzahl an Sonderschulplätzen dringend gebraucht werden. Hinzu kommen Digitalisierung, Migrationsströme, veränderte Erziehungsleistungen der Eltern oder generell der zunehmend besorgniserregende psychische Zustand unserer Kinder und Jugendlichen und die vermehrten psychosozialen Auffälligkeiten im Schulunterricht. Dies alles schlägt sich in der Volksschule und im täglichen Unterricht nieder.

Was bedeutet das für die Schulen und die Lehrpersonen?

Wir wissen aus einer kürzlich erfolgten Befragung des Schulpersonals, dass die allermeisten Lehrpersonen ihren Beruf nach wie vor mit Freude ausüben. Wir wissen aber auch, dass es in den Schulen vermehrt zu ausserordentlichen Belastungssituationen kommt. Deshalb hat die Abteilung Volksschule ergänzend zu den laufenden Projekten sechs Handlungsfelder entwickelt, um die Aargauer Volksschulen in der Bewältigung der aktuellen Herausforderungen in den Jahren 2024 bis 2027 zu unterstützen und zu stärken. Auf das Schuljahr 2024/25 konnten erste Massnahmen umgesetzt werden, unter anderem bei den Stellvertretungsregelungen oder der Begleitung von Lehrpersonen ohne passende pädagogische Ausbildung.

Trotzdem rückt die Volksschule mehr in den politischen Fokus und mit Blick auf die laufenden Diskussionen zum Handygebrauch, zum Integrativen Unterricht oder für oder gegen Schulnoten scheinen neue Lösungen oder gar eine Richtungsänderung dringend nötig. Sind wir noch auf dem richtigen Weg?

Die Volksschule hat sich in der Vergangenheit immer wieder an gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische



spielen · bewegen · sitzen
Pausenplatz Gestaltung

Unser Sortiment bietet unzählige Möglichkeiten zur Gestaltung von attraktiven Freiräumen. Sie wünschen etwas Spezielles? Die bimbo Fachplaner beraten und unterstützen Sie bei Sonderprojekten. Kontaktieren Sie uns.

bimbo[®]
macht spass

www.bimbo.ch

Spiel- und Kletterwelten

BKS Aargau

Veränderungen und Erwartungen angepasst. Und das wird sie auch in Zukunft tun müssen. Das heisst aber nicht, dass man immer gleich auf alles reagieren muss, nur weil gewisse Stimmen dank neuer Kommunikationsmöglichkeiten scheinbar lauter sind und sich alles immer schneller drehen soll. Klar ist, dass Veränderungen schneller kommen als früher und die Welt immer komplexer wird. Doch gerade deshalb gilt es meines Erachtens, sich auf das Essenzielle zu konzentrieren, wohlüberlegte Schritte zu machen und diese dann auch zu leben, ohne immer wieder alles zu hinterfragen. Wichtig ist: Gute und tragfähige Lösungen entstehen immer im Austausch mit allen Beteiligten, von den Schulen über die Fachexpertinnen und -experten bis hin zu den Verbänden. Davon bin ich überzeugt und das habe ich so zu leben versucht.

Die Volksschule hat sich in der Vergangenheit immer wieder an gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Veränderungen und Erwartungen angepasst. Und das wird sie auch in Zukunft tun müssen.

Auch mit dem Verband Bildung Aargau?

Natürlich. Auch wenn der alv, äh nein, seit einigen Wochen nun natürlich Bildung Aargau, als Interessenverband der

Lehr- und Fachpersonen primär eine andere Rolle hat, stehen wir letztendlich alle für das gleiche Ziel ein: für eine Volksschule, die ihren Bildungsauftrag bestmöglich erfüllen kann. Wie mit allen Schulbeteiligten habe ich die lösungsorientierte Zusammenarbeit mit dem Verband und der Präsidentin Kathrin Scholl, aber auch mit ihrer Vorgängerin und ihrem Vorgänger, sehr geschätzt.

Gab es in den vergangenen 16 Jahren auch schwierige Momente?

Selbstverständlich, zum Beispiel zu Beginn meines Amtsantritts im Frühling 2009, als sämtliche «Bildungskleeblätter» bei der Volksabstimmung scheiterten. Auch wenn ich persönlich über diesen Ausgang nicht unglücklich war, war es für mich und mein Departement doch sehr herausfordernd, diesen bildungspolitischen «Scherbenhaufen» besonnen und unter Einbezug aller relevanten Kräfte sachlich und gut überlegt aufzuräumen beziehungsweise neu zu ordnen. Es galt, Ruhe in die Schullandschaft zu bringen und gleichzeitig nach vorne zu blicken.

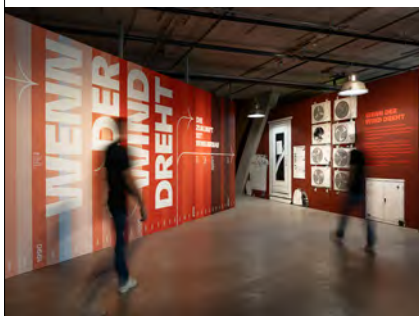
Ein anderes Beispiel war die Zeit in der Mitte der 2010er-Jahre, als der Regierungsrat aufgrund der düsteren Finanzlage des Kantons während drei Jahren umfassende Sparmassnahmen erlassen musste. Dies führte zu Demonstrationen des Lehrpersonals und teils geharnischten Reaktionen gegenüber meiner Person, die auch unter der Gürtellinie lagen. Aber das gehört eben auch zur Realität eines Regierungsrats.

Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur Ausstellung und Dossier für Schulen:



Wie haben Sie es geschafft, das Pensum eines Regierungsrats zu bewältigen und dabei gesund und leistungsfähig zu bleiben?

Ohne das grosse Verständnis und die Unterstützung meiner Ehefrau, aber auch meiner Familie, wäre dies nicht möglich gewesen. Kommt hinzu, dass ich auf einem Bauernhof im ländlichen Fricktal aufgewachsen und daher von Kindsbeinen an sehr gut «geerdet» bin. Trotzdem ist wichtig, eine gesunde Balance zu finden. Für mich bedeutet dies, auf meinen Körper und meinen Geist zu hören und wenn nötig auch die «Reissleine» zu ziehen und die eigene Gesundheit zu priorisieren. Kleine, aber essenzielle Bausteine meiner persönlichen Gesundheitsstrategie im hektischen Berufsalltag sind kurze Ruhemomente, frische Luft und Bewegung, selbst wenn der tägliche Bewegungsimpuls manchmal nur das Treppensteigen in den dritten Stock meines Büros im Behmen war.

Was werden Sie nach der Beendigung Ihrer politischen Karriere am meisten vermissen?

Vermissen werde ich neben der täglichen Arbeit, die mir nach wie vor Freude bereitet, den Austausch mit den Mitarbeitenden des Departements BKS und mit all den Menschen und Organisationen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Dann natürlich die zahlreichen Begegnungen und Gespräche als Regierungsrat und Bildungs-, Kultur- und Sportdirektor mit der Bevölkerung in allen Regionen und Talschaften unseres Kantons. Definitiv nicht vermissen werde ich hingegen das nie enden wollende Aktenstudium.

Auch wenn Bildung Aargau als Interessenverband der Lehr- und Fachpersonen primär eine andere Rolle hat, stehen wir letztendlich alle für das gleiche Ziel ein: für eine Volksschule, die ihren Bildungsauftrag bestmöglich erfüllen kann.

Sie haben am Anfang des Interviews gesagt, jetzt sei allenfalls noch Zeit für etwas Neues. Haben sie schon Pläne für die Nachregierungszeit ab dem 1. Januar 2025?

Regierungsrat ist man mit Leib und Seele, 365 Tage im Jahr und egal wo man sich gerade befindet. Das ist einerseits fordernd, andererseits aber vor allem schön und bereichernd. Ich werde mir daher bewusst einen längeren Moment Zeit nehmen, um den Übergang in das neue Kapitel zu gestalten. Mal sehen, was auf mich zukommt. Dank der grandiosen Goldmedaille, die die Aargauer Schützin Chiara Leone an den diesjährigen Olympischen Spielen in Paris gewonnen hat, sowie den beiden weiteren Aargauer Medaillen an den Paralympics habe ich ja bereits ein grösseres Projekt vor mir: die Wanderung von Paris nach Oeschgen. Alles andere wird sich weisen.



Foto: CH Media / Sandra Ardizzone

Regierungsrat Alex Hürzeler.

mehr Infos

Umgesetzte Massnahmen zur Stärkung der Schulen, siehe auch BKS-Beitrag auf Seite 38 im Schulblatt 11/24

Interview: MICHAEL LEHNER
Kommunikation, Departement BKS

Ein Dorf, ein Lehrer

Ruedi Schweizer war über 40 Jahre lang Lehrer auf dem Wiliberg und prägte zwei Generationen von Schülerinnen und Schülern – er wagte sich schon früh an den integrativen Unterricht.

«Bevor ich angefragt wurde, ob ich M. in die Schule aufnehmen würde, hatte ich schon einige Erfahrung damit, einzelne Kinder mit besonderen Auffälligkeiten mit den anderen zusammen zu unterrichten. Ich hatte schon mehrmals die Behauptung aufgestellt, eine kleine Mehrklassenschule sei in der Lage, müsse in der Lage sein, Kinder mit besonderen Schwierigkeiten durchzutragen.» M. ist mein Bruder, der ab 1995 trotz Behinderung die Primarschule im Wiliberg besuchte. Die Person, die im zitierten Zeitungsartikel aus dem Jahr 1997 zu Wort kommt, ist Ruedi Schweizer, mehr als 40 Jahre lang Lehrer an dieser Schule, die 2011 geschlossen, dann von einer Privatschule übernommen wurde und heute leer steht. Der heute 78-Jährige hatte bereits meinen Vater unterrichtet, später meinen Bruder, dann meine Schwester und schliesslich mich. Wenn man im Wiliberg vom «Lehrer» spricht, wissen alle, wer damit gemeint ist.

Der integrative Unterricht, der für Ruedi Schweizer vor fast 30 Jahren noch ein Wagnis war, ist heute Normalität. Er hat gelegentlich Kinder in der kleinen Wiliberger Gesamtschule aufgenommen, die an anderen Orten «nicht tragbar» waren oder, wie im Falle von M., damals noch durchgehend in Sonderschulen unterrichtet wurden. Eigentlich ermöglicht das Schulgesetz des Kanton Aargau den Gemeinden bei der Betreuung von Kindern mit besonderem schulischem Förderbedarf bereits seit 1998 zwischen dem Führen von Kleinklassen und der integrativen Schulform zu wählen, bis der integrative Unterricht aber flächendeckend Einzug in die Klassenzimmer hielt, sollte es noch einige Jahre dauern.

Kleinere Klassen, individueller Unterricht

Als Ruedi Schweizer 1972 hörte, dass in der Gesamtschule im Wiliberg eine Stelle frei wird, bewarb er sich sofort: «Ich habe schnell gemerkt, dass mir diese Form von Schule zusagt. Kleinere Klassen, individueller Unterricht, das gefiel mir. Ich musste aber auch viel dazulernen und Methoden entwickeln, die es den Kindern ermöglichten, selbstständig zu arbeiten.» Mit der Stelle als Lehrer der damals noch acht und später fünf Klassen kam für Schweizer auch die Möglichkeit, in ein Haus direkt neben der Schule einzuziehen. Als Feuerwehrkommandant war er im Dorfleben integriert und kannte die Familien der Kinder, die er unterrichtete, gut.



Denke ich an meine eigene Schulzeit im Wiliberg zurück, kommt es mir manchmal fast so vor, als wäre Herr Schweizer seiner Zeit in gewisser Hinsicht voraus gewesen. Noch bevor der «Waldkindergarten» en Vogue war, fanden unsere Turnstunden oft im Freien statt, wir suchten im Wald nach Fuchshöhlen und lernten, Pflanzen und Bäume anhand ihrer Blätter zu benennen. Es gab auch eine freie «Geschichtenerzählstunde», in der die Kinder, die Lust hatten, eine selbst geschriebene Geschichte vorlesen durften. Dabei versteht sich Ruedi Schweizer, wie er selbst sagt, durchaus als traditioneller Mensch. Zugleich zeugte seine Art zu unterrichten von einer Offenheit für die Welt um ihn herum. Als Lehrer zeigte er die Bereitschaft, sich in neue Themen einzuarbeiten und von den Praktikantinnen und Praktikanten und den dadurch entstandenen Kontakten zu Lehrpersonen der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL) zu lernen.

Die für die damalige Zeit teilweise doch eher unkonventionellen Ansätze, die Schweizer verfolgte, seien auch den Gegebenheiten der Gesamtschule geschuldet gewesen, wo fünf Klassen im selben Schulzimmer unterrichtet wurden: «Diese Schulform eröffnete Möglichkeiten, den

Kindern Raum zu geben, um Dinge selbst zu entdecken», sagt Schweizer und fügt an: «Wenn ich eine Gruppe Schülerinnen und Schüler unbeaufsichtigt in einem anderen Zimmer oder im Freien arbeiten liess, ging das nach dem Motto: «Vertrauen, das das Risiko, missbraucht zu werden, nicht eingeht, ist kein Vertrauen.»»

Wenn ich eine Gruppe Schülerinnen und Schüler unbeaufsichtigt in einem anderen Zimmer oder im Freien arbeiten liess, ging das nach dem Motto: «Vertrauen, das das Risiko, missbraucht zu werden, nicht eingeht, ist kein Vertrauen.»»

Erfolg oder Misserfolg? Eine Frage der Perspektive

«Wenn Menschen aus der Politik pauschal sagen, dass der integrative Unterricht gescheitert sei, fühlt sich das für mich wie eine Beleidigung an», sagt Schweizer und fügt an: «Integration ist natürlich herausfordernd und es gibt auch Fälle, wo sie nicht funktioniert. Aber es ist immer situativ und personenabhängig. Würde man mich fragen, hiesse es eher: «Der integrative Unterricht ist ein Erfolg.»»

Aber Ruedi Schweizer ist sich auch bewusst, dass der Wiliberg in vielerlei Hinsicht ein Sonderfall war und dass er davon profitierte, dass jeweils nur rund 15 Kinder – mal mehr, mal weniger – die Primarschule besuchten und der administrative Aufwand für Lehrpersonen damals noch kleiner war: «Für den integrativen Unterricht gibt es zu wenig Ressourcen. Und mit dem Administrativen, mit dem sich Lehrpersonen heute herumschlagen müssen, wäre ich vermutlich überfordert gewesen.»

Ein Lehrer, viele Rollen

Lange Zeit war Ruedi Schweizer auf dem Wiliberg gewissermassen Lehrperson, Schulleitung und Klassenassistentin in einem – einzig die beiden Stunden textiles Werken wurden jeweils von einer anderen Lehrperson übernommen. Aber es gab Zeiten, in denen auch er, der es sich gewohnt war, viele Hüte gleichzeitig zu tragen, an seine Grenzen kam. «Irgendwann habe ich gemerkt, dass ich Hilfe holen musste. Daraufhin wurde mir von einer beratenden Stelle eine Sozialpädagogin zur Seite gestellt.» Und als im Jahr 2006 beschlossen wurde, dass alle Schulen eine Schulleitung brauchen, fühlte sich Ruedi Schweizer nach anfänglicher Skepsis entlastet: «Die Schulleitung hat mich enorm entlastet, in dem sie mir Rückendeckung gegeben und mich in schwierigen Situationen mit Eltern unterstützt hat.»

Ruedi Schweizer schätzt die Freiheiten, die er als Lehrer auf dem Wiliberg hatte. Wenn zu viel im Voraus geplant werden müsse, wie es heute oftmals der Fall sei, gehe ein Stück Spontaneität verloren, die für den Unterricht wichtig sei, findet er: «Was macht man, wenn jemand auf dem Schulweg einen Feuersalamander findet, der Lektionsplan aber ein anderes Thema vorsieht?»

Integration als Herausforderung und Chance

M. wohnt heute alleine und arbeitet im Garten eines pädagogischen Zentrums für Hören und Sprache. Erst im Gespräch mit Schweizer wird mir wieder richtig bewusst, dass diese Unabhängigkeit, die er erlangt hat, keine Selbstverständlichkeit ist. «Ich wusste damals nicht, ob M. je lernen wird, sich die Schuhe selbst zu binden oder Fahrrad zu fahren», meint Schweizer. Und auch nach seinem Entschluss, das «Experiment M.» nach Absprache mit Fachleuten und allen Eltern und einer intensiven Auseinandersetzung mit M.s Defiziten zu wagen, fragte sich Schweizer manchmal, ob er den Ansprüchen gewachsen ist. Im Zeitungsartikel von 1997 schrieb er: «Ich frage mich immer wieder, ob ich M. gerecht werde und allen anderen Schülerinnen und Schülern. Meine Fragen enthalten Zweifel, Unsicherheit, gleichzeitig aber auch die gespannte Erwartung, was wir noch alles miteinander erleben werden, und die Herausforderung, mich dafür einzusetzen, dass es so gut wie möglich wird.» Er denke zwar, so schrieb er damals auch, dass sich M. in einer Sonderschule mit grösseren personellen Ressourcen schulisch besser entwickeln könnte. Dennoch mache der integrative Unterricht Sinn, denn M. lerne «durch Erfahrung, wie er mit Menschen aus der Nicht-Behinderten-Welt umgehen kann. Ich denke, das ist das, was er für sein Leben vor allem anderen braucht. Und meine Schülerinnen und Schüler lernen mit ihm, wie man Behinderten unverkrampft und offen begegnen kann.»

Die Schulleitung hat mich enorm entlastet, in dem sie mir Rückendeckung gegeben und mich in schwierigen Situationen mit Eltern unterstützt hat.

Heute sagt er zur integrativen Schule: «Es kann funktionieren.» Und als ich bei M. nachfrage, wie er seine Schulzeit im Wiliberg erlebt hat, wird deutlich: Durch den Besuch der Regelschule konnte er für sein späteres Leben viel Selbstvertrauen tanken – dank der Zustimmung der Eltern, des Engagements des Lehrers und nicht zuletzt dank den Gegebenheiten einer Gesamtschule – eine Schulform, die heute vom Aussterben bedroht ist.

KATJA BURGHER
Redaktorin Schulblatt



Was der Samichlaus mit Mental Load zu tun hat



Der Mental Load, also Organisation von Haushalt und Kindern, ist wie ein Sack, den meist die Frau trägt. Statt nur #womeninmalefields bräuchte es eine Gegenbewegung: Männer in Frauen-Gefilden.

Der Mental Load, also Organisation von Haushalt und Kindern, ist wie ein Sack, den meist die Frau trägt. Statt nur #womeninmalefields bräuchte es eine Gegenbewegung: Männer in Frauen-Gefilden. Wird es dadurch leichter?

In einem Comic, den mir ein Freund zeigt, wird dem Schmutzli der Sack zu schwer, der Nikolaus will ihn tragen, einige Kinder helfen, den Sack wieder aufzuheben, laden ihn aber jedes Mal wieder dem Schmutzli auf.

Der Freund ist Fachhochschul-Lehrer, Vater, Ehemann einer Unternehmerin. Sein Kind habe akute Lungenentzündung, erzählt er, über 40 Grad Fieber, er habe einen Notfalltermin bei der Kinderärztin abgemacht, das Kind via Klapp-App von der Schule, via WhatsApp von der KiTa, via SMS vom Sportverein abgemeldet, seine Frau habe er nicht beunruhigen wollen, ihr Kongress im Ausland sei wichtig und sie sei schlecht erreichbar. Seiner Arbeitgeberin habe er mitgeteilt, er sei auf Remote-Arbeit für die nächsten Tage, weil er das kranke Kind betreue, per Gruppenchat-Aufruf habe er selbstständig eine Stellvertretung organisiert, ihr die Unterlagen zu seinen Seminaren per We-Transfer zukommen lassen, dann sei er zur Kinderärztin, zur Apotheke, habe Tee und Suppe gekocht, Fieber gemessen, Essigsocken vorbereitet, getröstet, vorgelesen, eine Spotify-Liste mit Kinderhörspielen bereitgestellt, den Haushalt gemacht und sein Homeoffice eingerichtet.

Kurz, er hat getan, was jede andere Mutter auch getan hätte.

Er habe dann erstaunlich störungsfrei arbeiten können, sei gut vorangekommen, bis zu dem Moment, als seine Frau angerufen habe, sie erhalte auf allen Kanälen unzählige Messages, Besserungswünsche, Anweisungen von der Schule zu Hausaufgaben, von der Ärztin zur Pflege, Anfragen, wann und ob das Kind zum Instrumentalunterricht, zum Schulausflug, zum Fussballturnier, zur Bastelgruppe komme, was denn, bitteschön, eigentlich los sei, sie könne so nicht arbeiten, er wisse doch, wie wichtig der Kongress sei, er solle das gefälligst regeln, sie könne sich nicht darum kümmern am anderen Ende der Welt. Er aber solle sich auch nicht darum kümmern, habe zumindest seine Arbeitgeberin am Telefon gemeint, er solle wieder unterrichten kommen, er habe für solche Fälle doch eine Frau zu Hause. Diese Geschichte ist leider wahr.

Und im Comic? Um dem Klaus den Sack zu überlassen, muss Schmutzli erst die Kinder in einen zweiten Sack packen und selber tragen.

Wer den zugedachten Mental Load abgibt, schleppt dafür die Bürde der Emanzipation. Und diese ist zurzeit fast noch etwas schwerer.

PATTI BASLER
Ex-Lehrerin, Erziehungswissenschaftlerin,
Kabarettistin

Schulpsychologie-Kongress: Lernen heute

Der 3. Schulpsychologie-Kongress in Biel bot an zwei Tagen viele spannende Veranstaltungen zum Thema «2 × 3 macht 4 – Lernen im Universum immer neuer Möglichkeiten».

Die von der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) in Zusammenarbeit mit Schulpsychologie Schweiz, Interkantonale Leitungskonferenz (SPILK) organisierte Tagung zum Thema «Lernen und Medien» brachte über 500 Schulpsychologinnen und Schulpsychologen aus der ganzen Schweiz zusammen. Ergänzt wurde das Publikum durch Lehrpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Mitarbeitende verschiedener Verwaltungen.

Das Thema «Lernen» begleitet den Menschen von der frühen Kindheit bis zum Lebensende. Der Einzug der digitalen Medien in unseren Alltag, der auch vor der Schule und dem Familienleben nicht Halt macht, verändert zunehmend die Art und Weise, wie Kindern Wissen vermittelt wird, aber auch, wie sie sich selbst Wissen aneignen.

Emotionale und kognitive Entwicklung

Der Umgang mit modernen Medien will gelernt sein. Roland Reichenbach betonte in seinem Vortrag über den «Mythos des digitalen Lernens» aber auch, dass es wichtig sei, sich nicht von den digitalen Medien beherrschen zu lassen. Sie können ein Hilfsmittel sein, ersetzen aber nicht die reale Interaktion und den analogen Lernprozess.

Edouard Gentaz betonte die Rolle der emotionalen Entwicklung für das Lernen. Hier zeigte sich, dass in vielen Köpfen immer noch eine Trennung zwischen Kognition und Emotion vorherrscht, die nach dem heutigen Stand der Forschung in keiner Weise mehr haltbar ist. Emotionale und kognitive Entwicklung greifen ineinander und sind beide eminent wichtige Bausteine für das (schulische) Lernen. Dass bereits in der frühen Kindheit wichtige lebensweltliche Auseinandersetzungen notwendig sind, um eine gute Basis für das schulische Lernen aufzubauen, ist zwar nicht neu, war aber ein wichtiger ergänzender Teil der Tagung, der von Annika Butters vermittelt wurde.

Familienbeziehungen stärken

Neben den Hauptvorträgen, den sogenannten Keynotes, gab es auch in diesem Jahr wieder verschiedene Parallelvorträge, in denen unterschiedliche Themen rund um das Lernen vertieft werden konnten. In einem zweisprachigen Symposium wurde deutlich, dass die Mediennutzung in der Familie oft auf Kosten der Beziehungszeit geht. Doch wenn die Mediennutzung dazu führt, dass der Erziehungsauftrag und der Familienalltag ersetzt oder stark eingeschränkt werden, sind Kinder und Jugendliche gefährdet. Nicht selten glauben Eltern auch, dass digitale Programme ihren Kindern Inhalte besser vermitteln können als sie selbst. Dies wurde von Elsbeth Stern widerlegt. Hier gelte es eher, die Familienbeziehungen zu stärken als die Medien zu bekämpfen. Programme, die den individuellen Lernstand erfassen und darauf aufbauende Übungseinheiten produzieren, können ihrer Meinung nach aber durchaus eine gute Ergänzung im Schulalltag darstellen. Neben den zahlreichen Vorträgen konnte man sich an Posterwänden über aktuelle Forschungsergebnisse aus Universitäten, aber auch aus der Praxis informieren.

Foto: zVg



Kinder- und Jugendpsychologinnen und -psychologen vereint: am zweitägigen Kongress in Biel.

NOÉMIE BOREL SCHLIENGER
Geschäftsstelle SKJP



Nein zu generellem Handyverbot an Schulen

Der Solothurner Regierungsrat hat einen Auftrag des SVP-Politikers Beat Künzli zum Mitführen von Handys und Smartwatches in der Schule beantwortet. Künzli forderte ein kantonales Verbot.

Immer mehr Kinder tragen heute Handys oder Smartwatches bei sich – auch in der Schule. Eine Entwicklung, die Beat Künzli (SVP) aus verschiedenen Gründen als problematisch erachtet. Einerseits sei der ständige Zugang zu den sozialen Medien via elektronische Geräte generell zu hinterfragen, heisst es in seinem Vorstoss, andererseits sei die Gefahr der ständigen Ablenkung gross. Eltern würden ihre Sprösslinge während des Unterrichts kontaktieren, und in Prüfungssituationen sei es für Lehrpersonen kaum mehr kontrollierbar, «ob die Schülerinnen und Schüler ihre »intelligenten« Geräte als Hilfsmittel nutzen». Statt einzelner Verbote fordert Künzli eine kantonale Regelung. Dazu heisst es im Vorstoss: «Es würde aber dem Kanton Solothurn gut anstehen, dieser Problematik kantonsweit zu begegnen, um sowohl die Kinder wie auch die Lehrer und Lehrerinnen zu schützen, indem persönliche elektronische Geräte aus dem Schulareal verbannt werden», heisst es in Künzlis Auftragstext.

Kompetenz liegt bei den Schulen

Die Regierung spricht sich gegen ein generelles Handyverbot an Solothurner Schulen aus und beantragt die Nichterheblicherklärung des Auftrags. Zwar anerkennt die Regierung, dass private Smartphones und Smartwatches den Unterricht stören können und es sinnvoll ist, dass die Schule den Umgang mit den elektronischen Geräten regelt. Aber: «Die Kompetenz zur Festlegung von Nutzung und Verbot von privaten Smartphones in der Schule liegt beim Schulträger», heisst es in der Stellungnahme der Regierung. Demnach sind die Schulen auch dafür zuständig, die Durchsetzung und Kontrolle eines etwaigen Verbots zu regeln. Bei einem Verbot bestehe jedoch die Gefahr, dass die

heimliche Nutzung zunehme. Die Regierung weist darauf hin, dass in einigen Schulen die Schülerinnen und Schüler in die Ausarbeitung der Regeln einbezogen werden, wodurch die Einhaltung der Regeln eher gewährleistet sei.

Positionen LCH und LSO

Flexible Regeln statt strikter Verbote

Der LSO teilt die Haltung des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), der sich gegen ein generelles Smartphone-Verbot an Schulen ausspricht. Wie der LCH erachtet es der LSO als zielführender, den Schülerinnen und Schülern einen verantwortungsvollen Umgang mit den digitalen Geräten zu vermitteln und Regeln zu erarbeiten, die sich an den spezifischen Bedürfnissen der Schule orientieren. An den meisten Schulen gibt es bereits entsprechende Regelungen, die in den Schul- und Disziplinarordnungen festgehalten sind. Beispielsweise müssen Smartphones vor Unterrichtsbeginn an einem sicheren Ort deponiert werden und bleiben je nach Schule auch während der Pausen dort.

Durch Scannen des QR-Codes gelangen Sie zum Faktenblatt des LCH «Smartphone/Smartwatch-Regelungen an Schulen».



mehr Infos

Die ungekürzten Vorstosstexte und Antworten der Regierung sind auf der Website des LSO aufgeschaltet:

[Iso.ch](http://iso.ch) → [Aktuelles](#) → [Politspiegel](#)

Zusammengefasst von
REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt



Da sind wir dran

Massnahmenplan zur Stabilisierung des Staatshaushaltes
Der LSO bringt sich bezüglich der Umsetzung der beschlossenen Massnahmen beim Volksschulamt und in der GAVKO ein.

Klassenmanagementlektion
Der LSO begleitet die Umsetzung der Klassenmanagementlektion.

AG Multiprofessionelles Team
Der Schlussbericht zur multiprofessionellen Zusammenarbeit liegt vor und dient als Grundlage für das Handlungsfeld «Multiprofessionelle Zusammenarbeit stärken» des Aktionsplans Volksschule.

Verbandskommunikation
Am 10. Januar erscheint das Schulblatt AG/SO erstmals als Monatsausgabe. Die neu überarbeitete Website des LSO soll im 1. Quartal aufgeschaltet werden.

Im Namen des LSO wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, von Herzen schöne Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!

Vielseitiges Berufsfeld Logopädie

Am Studieninfotag der Kantonsschule Solothurn stellte der Verein der Logopädinnen und Logopäden des Kantons Solothurn (VLS) den angehenden Studierenden den Beruf der Logopädie vor. Das Interesse war gross.

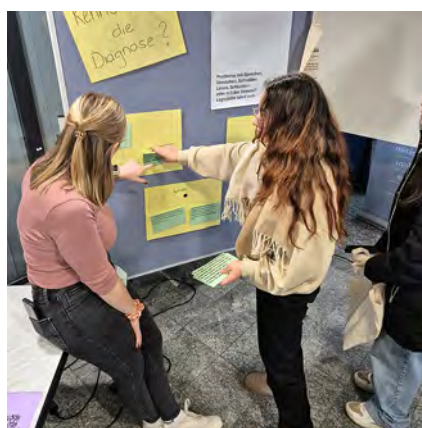
Foto: zVg



Materialien aus unterschiedlichen Bereichen ermöglichten einen Einblick in das breite Berufsfeld der Logopädie.

Der Studieninfotag der Kantonsschule Solothurn bietet angehenden Studierenden die Möglichkeit, sich über verschiedene Berufsfelder und Studienrichtungen zu informieren. Der VLS nutzte diese Gelegenheit, um den Beruf der Logopädinnen und Logopäden vorzustellen. Im Rahmen der Veranstaltung präsentierte der VLS verschiedene Materialien, die das breite Tätigkeitsfeld und die Vielfalt der Logopädie verdeutlichen. Der Fokus lag dabei auf den verschiedenen Spezialisierungen: im Frühbereich auf der Sprachentwicklung von Kleinkindern, im schulischen Kontext auf der Behandlung von Kindern mit Sprach-, Sprech- und Kommunikationsstörungen (selektiver Mutismus, Stottern) sowie Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten und im

klinischen Bereich auf der Behandlung von Erwachsenen, die nach Erkrankungen oder Verletzungen mit Sprach-, Stimm- oder Schluckstörungen konfrontiert sind.



Schülerinnen beim Quiz zu einzelnen Störungsbildern.

Praxisnaher Einblick

Ein Highlight der Präsentation war das interaktive Quiz, bei dem die Schülerinnen und Schüler ihr Wissen zu verschiedenen logopädischen Störungsbildern testen konnten. So erhielten sie einen praxisnahen Einblick in die Herausforderungen, mit denen Logopädinnen und Logopäden im Alltag konfrontiert sind – von Sprach- und Sprechstörungen über Kommunikationsstörungen bis hin zu Stimm- und Schluckstörungen.

Ein besonderes Anliegen des VLS war es, den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass Logopädie ein eigenständiges Studium ist, das auf einen pädagogisch-therapeutischen Beruf vorbereitet. Dabei wurde auch betont, dass Logopädie nicht mit allgemeinen Fördermassnahmen wie DaZ (Deutsch als Zweitsprache) oder SHP (Schulische Heilpädagogik) zu verwechseln ist, sondern eine differenzierte Therapieform darstellt, die sich auf die Behandlung von sprachlichen und kommunikativen Störungen konzentriert.

Grosser Bedarf an Logopädinnen und Logopäden

Der Beitrag des VLS am Studieninfotag stiess auf grosses Interesse und war insgesamt ein voller Erfolg. Die Schülerinnen und Schüler erhielten einen umfassenden und anschaulichen Eindruck von den vielfältigen Tätigkeitsbereichen und der gesellschaftlichen Bedeutung des Berufs. Der Fachkräftemangel in der Logopädie ist nach wie vor ein dringendes Thema in der Schweiz und der VLS setzt sich aktiv dafür ein, junge Menschen für diesen Beruf zu begeistern und sie für eine Ausbildung in Logopädie zu motivieren.

JULIA FELCHLIN
Regiogruppenleiterin VLS

Auf der Bühne? Dahinter? Überall.

Die Kantonale Schultheaterwoche will sich weiterentwickeln
– mit dem Ziel, das Theater für die Schulklassen noch
stärker als bisher zu einem Erlebnis zu machen.

Foto: zVg



**SCHUL
THEATER
WOCHE**

mehr Infos

Die 31. Ausgabe der
Schultheaterwoche findet vom
2. bis 6. Juni 2025 statt.

Information und Anmeldung:
schultheaterwoche.ch



Anmeldeschluss:

- 31. Dezember für Projektclassen
- 28. Februar für Bühnenklassen
- 31. März für Schnupperklassen
- Mai für zuschauende Klassen

LUCILIA MENDES VON DÄNIKEN
Kommunikationsverantwortliche
Schultheaterwoche

Plakat-Sujet 2025 zum Motto: Wir wollen spielen!

30 erfolgreiche Ausgaben der Kantonalen Schultheaterwoche sprechen für sich: Das Konzept ist ein Dauerbrenner in allen Volksschulstufen und ein fixer Termin in der Jahresplanung vieler Lehrpersonen. Was erfolgreich ist, muss nicht verändert werden. Oder?

Mix aus Bewährtem und Neuem

Genau das wollte das Team der Schultheaterwoche herausfinden. Eine Befragung hat ergeben, dass die Mehrheit der Lehrpersonen mit dem Angebot glücklich ist. Gleichzeitig zeigte sich auch Potenzial für eine Weiterentwicklung. Klar ist: Im nächsten Jahr setzt die Schultheaterwoche auf Bewährtes und probiert Neues aus. Zwei Leitideen stehen im Fokus: Mehr Raum für die grosse Vielfalt der theaterpädagogischen Ansätze – und noch mehr Begeisterung für kulturelle Bildung und Teilhabe. Wichtig: Die unterstützende Entlastung im Lehrpersonenalltag bei einer Teilnahme bleibt essenzieller Teil des Konzepts.

Klassen können künftig nicht nur auf der Bühne, sondern auch dahinter, daneben und drumherum mit-spielen. Nicht nur aufführende Klassen sind gesucht, sondern auch Projektclassen, die helfen, neue Ideen umzusetzen: für die Gestaltung und den Aufbau, für Technik und Logistik, Gastronomie und Ateliers, aber auch als Gastgebende.

Testausgabe 2025 an zwei Orten

Die Schultheaterwoche 2025 ist also eine Testausgabe für ein neues Konzept – und das an zwei Orten! Zwei Tage werden die Schulklassen am Theater Olten spielen und zwei Tage lang in Form eines Festivals auf Schloss Waldegg. Wie fühlt sich die Schultheaterwoche auf einer professionellen Bühne an? Und wie verändert sich das Schloss, wenn es zum Theater-Erlebnis-Ort mit experimentellen Aufführungen, Ateliers und kantonalem Austausch wird? Wir sind gespannt!

Bildungsprogramm «Medienmacher*innen» für Schulklassen

Das Bildungsangebot Medienmacher*innen von Swisscom verbindet Medienanwendung mit Medienreflexion: Selbst Medienstorys in Form von Videobeiträgen umsetzen und dabei die eigene Medienerfahrung reflektieren.



Das Erstellen von Videos wird nicht nur im Alltag, sondern auch in der Schule immer beliebter. Teilweise verfügen die Schüler*innen bereits über dieses Handwerk, doch was sagen die Videos aus? Welche Mechanismen oder Intentionen liegen ihnen zugrunde? Sind sich die Schüler*innen der Wirkungsmacht von Videos bewusst?



Diesen Fragen nimmt sich das Bildungsprogramm Medienmacher*innen in Theorie und Praxis an. Das Programm gliedert sich in neun Schritte:

- 1. Startevent mit Lehrpersonen:** Nach der Anmeldung findet ein gemeinsamer Startevent für alle Lehrpersonen der Staffel statt.
- 2. Medienkoffer entdecken:** Alle Lehrpersonen bekommen einen Medienkoffer zugestellt und erhalten Zugang zu den Unterrichtsmaterialien.
- 3. Online Input Medienreflexion:** Wie erkennt man Manipulationsversuche in Videos? Ein Mediencoach regt zur kritischen Reflexion in der Klasse an.
- 4. Prototyp erstellen:** Während die Schüler*innen im Unterricht an ihrem Prototyp arbeiten, stehen die Lehrpersonen als Ansprechpersonen zur Verfügung.
- 5. Coaching der Schüler*innen:** Ein Mediencoach gibt zusätzlich und online fachliche Unterstützung und Feedback zu den Prototypen.

- 6. Community-Anlass für Lehrpersonen:** Der Anlass bietet Lehrpersonen die Möglichkeit für einen Austausch untereinander.
- 7. Umsetzung der Medienstory:** Unter Berücksichtigung des Feedbacks des Mediencoachs wird die Medienstory umgesetzt.
- 8. Vernissage:** In einer Vernissage werden die entstandenen Videos zum Abschluss des Programms geteilt und kommentiert.
- 9. Online-Abschlussevent aller Klassen:** Das Programm gipfelt in einem Online-Abschlussevent aller beteiligten Klassen, bei dem alle Videos vom Medienmacher*innen Team gewürdigt werden.

Das Bildungsprogramm Medienmacher*innen wurde in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen entwickelt und orientiert sich am Lehrplan 21. Medienmacher*innen wird online durchgeführt, erstreckt sich über einen flexiblen Zeitraum von 8 bis 20 Lektionen und wird ab Zyklus 2 empfohlen. Die nächste Staffel startet im September 2024, letzte Plätze sind noch frei. Mehr Informationen und Anmeldung unter



[www.swisscom.ch/
medienmacherinnen](http://www.swisscom.ch/medienmacherinnen)

mehr Info

Swisscom engagiert sich für einen bewussten Umgang mit Medien in der Schweizer Bevölkerung und insbesondere in Schulen. Im Rahmen dieses Engagements sind das Programm Medienmacher*innen und viele weitere spannende Angebote entstanden.

www.swisscom.ch/campus

«so.fit» werden die Schulen im Kanton Solothurn

Die Kantonale Sportfachstelle Solothurn zeichnet bewegungsfreundliche Schulen aus.

Foto: Dominic Müller, DBK



Lernen in Bewegung.

Die Sportfachstelle des Kantons Solothurn unterstützt und belohnt Schulen, die sich besonders für die Bewegungsförderung ihrer Schülerinnen und Schüler einsetzen. Mit dem Label «so.fit» werden Kindergärten und Schulen der 1. bis 9. Klasse ausgezeichnet, die über die Lektionen des Fachbereichs hinaus Bewegung und Sport in den Schulalltag integrieren.

Das «so.fit»-Label hat sich als erfolgreiches Instrument zur Förderung von Bewegung und Sport an Solothurner Schulen etabliert. Es unterstreicht das Engagement des Kantons für die Gesundheit und Fitness seiner Schülerinnen und Schüler.

Ziele und Vorteile

Das «so.fit»-Label zielt darauf ab:

- Mehr Bewegungszeit in Kindergärten und Schulen im Unterrichtsetting zu fördern
- Die Qualität des Sportunterrichts zu verbessern
- Angebote im Rahmen des Freiwilligen Schulsports zur Bewegungs- und Sportförderung zu schaffen und damit die Bewegungszeit in der schulnahen Freizeit zu steigern

Leistungen für ausgezeichnete Schulen

Schulen, die das «so.fit»-Label erhalten, profitieren von folgenden Angeboten:

- Kostenloser eintägiger «so.fit»-Label-Kurs als schulinterne Weiterbildung
- Jährlich einwöchige kostenlose Nutzung des «so.fit-Anhängers» mit Bewegungsmaterial für den Pausenplatz
- Eine Schriftenreihe gängiger Lehrmittel für Bewegung und Sport
- Starterset «Bewegte Schule»
- Einmaliger finanzieller Beitrag von 3000 Franken

Anforderungen an die Schulen

Um das «so.fit»-Label zu erhalten, müssen Schulen folgende Kriterien erfüllen:

- Alle Lehrpersonen absolvieren den ersten Kursteil zur «Bewegten Schule».
- Sportlehrpersonen besuchen einen zweiten Kursteil und nehmen regelmässig an Weiterbildungen teil.
- Angebot von mindestens einem J+S-Kurs im Freiwilligen Schulsport

- Integration von Bewegungselementen im Unterricht (Bewegungspausen, bewegtes Lernen usw.)
- Organisation einer jährlichen Sport- oder Bewegungswoche für alle Klassen
- Einreichung eines jährlichen Kurzberichts über Bewegungs- und Sportaktivitäten

Macht eure Schule «so.fit»!
Schule – Lehrpersonen – Schülerinnen und Schüler – alle profitieren davon.

Informationen

Wie werde ich eine «so.fit»-Schule?

Interessierte Schulen können sich wie folgt für das «so.fit»-Label bewerben:

1. Anmeldung bei der Kantonalen Sportfachstelle Solothurn
2. Buchung eines schulinternen Kurses über das Institut Weiterbildung und Beratung IWB der FHNW
3. Initiierung und Ausschreibung von Angeboten im Freiwilligen Schulsport
4. Planung von Lagern, Sportwochen und Sporttagen
5. Prüfung der Rahmenbedingungen durch die Kantonale Sportfachstelle Solothurn
6. Übergabe des «so.fit»-Labels durch die Kantonale Sportfachstelle Solothurn bei Erfüllung aller Kriterien

Kontakt Kantonale

Sportfachstelle Solothurn:

Pascal Bussmann, 032 627 84 44
sport@dbk.so.ch, sport.so.ch

SPORTFACHSTELLE
KANTON SOLOTHURN

Raus aus der Ohnmacht – handlungsfähig, step by step

Eine Welt, in der die Bedürfnisse aller Generationen befriedigt werden, ist im Fokus von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Was können Schulen dazu beitragen? Die PH FHNW unterstützt beratend Lehrpersonen und Schulen.

Sie möchten Ihre Schülerinnen und Schüler unterstützen, sich in dieser Welt zurechtzufinden und ihnen helfen Wege zu finden, um ihre Zukunft aktiv gestalten zu können? Sie möchten BNE umsetzen, aber im Schulalltag haben Sie so viele Aufgaben, dass Sie Ihren Unterricht nicht noch darauf ausrichten oder umgestalten mögen? Wahrscheinlich setzen Sie bereits BNE-ähnlichen Unterricht um, ohne dass das Ihnen bewusst ist:

BNE – nichts Zusätzliches

BNE ist im Lehrplan 21 in sieben fächerübergreifende Themen gegliedert. Jedes Thema enthält Bezüge zu Kompetenzen aus dem Fachbereichslehrplan: Beispielsweise das Thema «Politik, Demokratie und Menschenrechte». Hier findet man Querverweise zum Fachbereichslehrplan Deutsch, ERG, NMG, RZG und Musik. BNE ist also kein eigenes Schulfach, da man im Unterricht an keinen neuen Kompetenzen arbeitet. Vielmehr ist es eine Art und Weise, wie die Kompetenzen der einzelnen Fächer aus einer anderen Perspektive – derjenigen der Nachhaltigen Entwicklung – beleuchtet werden sollen.

Beratungsstelle BNE

Die Beratungsstelle BNE der PH FHNW sucht Lehrpersonen und Schulen, die motiviert sind, BNE step by step umzusetzen oder die schrittweise in den gesamtschulischen Prozess einsteigen möchten – ohne alles auf den Kopf stellen zu müssen. Sie unterstützt bei Wissensfragen, bei der Umsetzung von BNE-Unterricht oder beim gesamtschulischen Prozess im Sinne des Whole School Ap-



Foto: iStock/wildpixel

Das Kursprogramm 2025 bietet zahlreiche Angebote mit Schwerpunkt BNE.

proach – und bietet Einzelpersonen oder Teams Beratung und Unterstützung (zum Beispiel Unterrichtsmaterialien oder schulinterne Weiterbildungen). Alle zwei Wochen findet zusätzlich zur regulären Beratung der BNE-Kiosk statt: Während einem fixen Zeitfenster können sich Lehrpersonen online zum Austausch treffen, sich gegenseitig unterstützen oder gemeinsame Projekte entwickeln. Dabei steht die PH FHNW beratend zur Seite. Interessierte können gerne unverbindlich mit der Beratungsstelle BNE Kontakt aufnehmen.

Weitere BNE-Angebote an der PH FHNW

Das Kursprogramm 2025 bietet zahlreiche Angebote mit Schwerpunkt BNE, so beispielsweise «Alles Müll? – Unterricht zu Konsum und Abfall» oder «Gestärkt in die Zukunft schreiten». Das BNE-Garten-Labor ermöglicht anhand der Unterrichtsumgebung «Bohnenland der Zukunft» eine Umsetzung von BNE und theaterpädagogischen Denk- und Arbeits-

weisen. Spannende Bezüge zwischen BNE und Kunstvermittlung findet man in der Lernumgebung «Paranatur – Pflanzenerfindungen für die Zukunft», bei der Schülerinnen und Schüler in die Rolle von Forschenden schlüpfen und eigene Paranatur-Pflanzen für eine nachhaltige Zukunft entwickeln.

weitere Informationen

BNE-Kiosk:
<https://go.fhnw.ch/thV4tH>
Kursprogramm BNE:
<https://go.fhnw.ch/N9d92N>
Bohnenland der Zukunft:
<https://go.fhnw.ch/aLspmz>
Paranatur-Pflanzenerfindungen für die Zukunft:
<https://go.fhnw.ch/hWMBAc>
Kontakt: chiara.guasso@fhnw.ch

CHIARA GUASSO
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

Effizienter und transparenter arbeiten mit agilen Methoden

Das Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW bietet zwei praxisnahe Weiterbildungskurse an, in denen Lehrpersonen agile Werkzeuge kennenlernen und direkt anwenden können – sowohl im Team als auch im Unterricht.

Die Anforderungen an Schulen und Lehrpersonen verändern sich kontinuierlich. Um den folglich nötigen Wandel aktiv zu gestalten, bieten agile Methoden vielversprechende Ansätze.

Im Basisseminar «Agile Arbeitsmethoden für Lehrpersonen» lernen Teilnehmende die Grundlagen agiler Methoden kennen und setzen Scrum, Design Thinking und andere Tools praktisch ein. Diese Werkzeuge helfen, Strukturen zu klären, Verantwortlichkeiten transparent zu gestalten und eine offene Feedbackkultur zu fördern. Gleichzeitig zeigen Beispiele, wie sich diese Methoden direkt im Unterricht einsetzen lassen, um Schülerinnen und Schüler zu selbstgesteuertem Lernen zu ermutigen und zu befähigen – ein idealer

Einstieg für alle, die neue Ansätze in den Schulalltag integrieren möchten.

Das Aufbauseminar «Agile Methoden für Lehrpersonen» vertieft die Anwendung agiler Werkzeuge, insbesondere zur transparenten Entscheidungsfindung im Team. Ein Schwerpunkt liegt auf der Kreisorganisation, die durch klare Rollen wie Gastgeber, Dokumentarin, Lernbegleiter oder Ökonomin geprägt ist. Diese Rollen begünstigen eine positive Teamdynamik und sorgen für effiziente Entscheidungsprozesse. Ein weiteres wichtiges Werkzeug sind Kanban-beziehungsweise Teamboards. Sie ermöglichen klare Einblicke in Arbeitsfortschritte und unterstützen die gemeinsame Entscheidungsfindung. Teilnehmende mit Vorkenntnissen

aus dem Basisseminar können hier ihre Kenntnisse weiter ausbauen.

mehr Infos

Agile Methoden für Lehrpersonen – Basisseminar

Start 26.02.2025,
Anmeldeschluss 26.12.2024

Agile Methoden für Lehrpersonen – Aufbauseminar

Start 17.09.2025,
Anmeldeschluss 17.7.2025

Weitere Informationen und
Anmeldung finden Sie unter:
www.fhnw.ch/wbph-2025

TANJA CASTILLO
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

PICTS: Pädagogischer ICT-Support

PICTS sind die Fachleute für den digitalen Wandel an Schulen. In loser Folge stellen wir PICTS-Teams aus dem Bildungsraum Nordwestschweiz vor.

PICTS·eria  Schule Gretzenbach



Schule: 1 Standort, Kindergarten und Primarschule mit 261 Lernenden in 15 Klassen, 27 Lehrpersonen.
PICTS: 2 Personen, 7,5 Lektionen.
Infrastruktur: Shared iPads im Zyklus 1, 1:1 iPads ab 3. Klasse, ab 5. Klasse dürfen Geräte nach Hause genommen werden. M365 für alle, ab 3. Klasse MS Teams ohne Chat, ab 5. Klasse «Supervised Chat». Screens in allen Klassenzimmern, netzwerkunabhängiger DNS-Filter.

Meilensteine
2019 • Schulungen auf MS Teams und SharePoint mit der Vision Cloudcomputing, Konzept 1:1 mit iPads.
2020 • 1:1 ab 5. Klasse, Fernunterricht.
2022 • 1:1 ab 3. Klasse, shared iPads für Zyklus 1.
2023 • 2 Lehrpersonen schliessen CAS PICTS ab.
2024 • Schul-WIKI für Wissensmanagement, stufengemischte MIA-Blöcke (5./6. Klasse).

Da sind wir als Schule im digitalen Wandel dran:

An klassenübergreifenden Unterrichtsideen, die sich in alle Fächer integrieren lassen (zum Beispiel Musikarte mit QR-Codes, Greenscreen Reportagen), an einem medienpädagogischen Konzept als Ersatz für das bisherige IT-Konzept. Und wir arbeiten mit der abnehmenden Sekundarschule zusammen und erarbeiten in einer Testphase Mindeststandards

Das läuft aus PICTS-Sicht gut bei uns:

Es herrscht eine spürbare Neugierde der Lehrpersonen bei PICTS-Inputs. «Flo#» wurde auf allen Stufen

eingeführt und neue Lehrpersonen und Stellvertretungen erhalten eine laborierte Einführung.

Das fordert uns heraus:

Das Netzwerk und die Unsicherheit für PICTS durch die kantonale Strategie.

JUDITH MATHEZ
MONIKA SCHRANER KÜTTEL
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

TOM SCHENKER
HANSPETER ARNOLD
Schule Gretzenbach

Die kleinen Sprachstarken

Unser neues Lehrmittel für den Kindergarten:

- fokussiert auf die spielerische Sprachförderung,
- respektiert den (Gestaltungs-)Freiraum im Kindergarten und gibt diesem durch geführte Aktivitäten einen Rahmen,
- garantiert flexibles Eingehen auf individuelle Bedürfnisse – passend zur Kindergartenwelt.



VIDEOPRÄSENTATION ANSCHAUEN
diekleinensprachstarken.ch

Ein Lehrmittel, das Erstklasskindern Freude bereitet

Die Sprachstarken 1

Sie möchten wissen, warum Lehrpersonen vom neuen Deutschlehrwerk, den «Sprachstarken 1», begeistert sind und weshalb die Erstklässlerinnen und Erstklässler mit so viel Freude damit lernen?

Gerne besucht Sie unser Lehrmittelberater und lüftet das «Erfolgsgeheimnis». Vereinbaren Sie einen Termin per E-Mail an joze.mubi@klett.ch oder per Telefon unter 077 478 04 71.



VIDEOPRÄSENTATION ANSCHAUEN
klett.ch/die-sprachstarken-1



Hermes – von der Praxis in die Lehre



Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Phänomen Mobbing – nachhaltige Mobbingprävention und -intervention

19.2. – 26.3.2025 – Campus Brugg-Windisch – Karin Bachmann, dipl. Sozialpädagogin

Sprachkompetenz spielerisch fördern

5.3. – 12.3.2025 – Campus Brugg-Windisch – Ramona Gloor, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Beratungsstelle Theaterpädagogik PH FHNW

Sprachgewandt

5.3. – 12.3.2025 – Campus Brugg-Windisch – Anna Pfeffer, Fachperson für interkulturelle Bildung und Deutsch als Zweitsprache

Knatsch im Team: So gelingt die Klärung

7.3.2025 – Campus Brugg-Windisch – Jean-Paul Munsch, Leitung Ressort Beratungsausbildung PH FHNW

CAS-Programme

LuPe-Modul Theaterpädagogik – Fokus Regie & Inszenierung

7.3. – 21.6.2025 – Campus Brugg-Windisch – Murielle Jenni, Dozentin für Theaterpädagogik, Programmleiterin

LuPe-Modul – Medien und Informatik: Grundlagen Medien und Informatik / Durchführung 1

22.2.2025 – 10.1.2026 – Campus Brugg-Windisch – Jörg Graf, Dozent Medien und Informatik (imedias), PH FHNW

CAS Autismus-Spektrum-Störung im Frühbereich – Fokus Familie und Förderung

März 2025 – März 2026 – Campus Brugg-Windisch, GSR Autismuszentrum in Aesch – Dr. Claudia Ermert Kaufmann, Dozentin in der Professur für Berufspraktische Studien und Professionalisierung, PH FHNW, Franziska Mayr, Co-Leiterin Ressort Vielfalt, Sonderpädagogik, Begabungsförderung

Das Projekt HERMES schlägt die Brücke zwischen Theorie und Praxis, indem Lehrpersonen und Hochschullehrende Lehrveranstaltungen zusammen konzipieren, planen und durchführen.

Als eines von 17 Teams haben wir über drei Semester hinweg zusammengearbeitet, Lehrveranstaltungen entwickelt und voneinander gelernt. Wir haben gemeinsam mit Studierenden Verknüpfungen zwischen theoretischen Konzepten und praktischen Erfahrungen diskutiert und eingeordnet, etwa, wie man mit gewaltfreier Kommunikation die Konfliktfähigkeit der Lernenden stärkt. Studierende haben ihre Fallbeispiele eingebracht und die Veranstaltungen wurden äusserst positiv bewertet.

Unser grosses Anliegen ist es, die in den Seminaren erprobten Umsetzungen und erarbeiteten Fragestellungen verfügbar zu machen. Deshalb haben wir Videos und andere Materialien erstellt über verschiedene Aspekte aus der Praxis, die über die Seminarinhalte hinausgehen, zum Beispiel wie man eine Projektwoche organisiert, mit Ritualen den Klassengeist stärkt, den ersten Kindergartenentag gestaltet oder mit relativ geringem Zeitaufwand eindrückliche, bleibende Erlebnisse schafft.

Zusätzlich sind wir dabei, Unterrichtsverläufe aus der Vogelperspektive aufzuzeigen (siehe Abbildung). So können die Studierenden Schritt für Schritt mitverfolgen, wie ein Morgenkreis im Zyklus 1 ablaufen kann. Sie können nachvollziehen, wie konkrete Anliegen und Anforderungen im Unterricht umgesetzt werden können. Das ermöglicht es den Studierenden, die alltäglichen Unterrichtssituationen und mögliche Handlungsoptionen aus der Vogelperspektive zu beobachten.

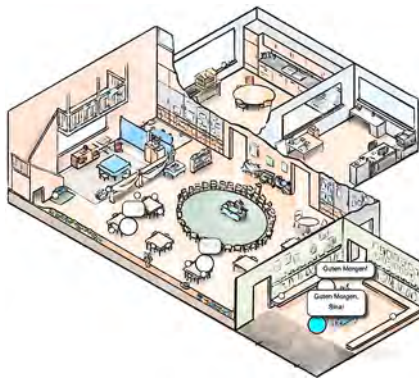


Illustration: Michael Mittag

Der Unterricht im Kindergarten aus der Vogelperspektive.

Die pädagogische Theorie stützt sich in der Regel auf Daten aus der Praxis. Dies kann beispielsweise in Form von Unterrichtsprojekten erfolgen, deren Wirksamkeit belegt ist. Wissen aus der Lernpsychologie oder anderen Disziplinen dient ebenfalls als Grundlage für Entwicklung von pädagogischen Ansätzen. Um Studierenden zu vermitteln, wie sie die Erkenntnisse in ihrer eigenen Praxis relationieren können, sind vielfältige Zugänge erforderlich.

Einige dieser hochschuldidaktischen Zugänge haben wir im Rahmen des Projektes HERMES erkundet, jetzt festigen wir sie und bauen sie kreativ und kontinuierlich aus.

MICHAEL MITTAG
Institut Kindergarten-/Unterstufe,
PH FHNW

SABINE HEIZ-WULLSCHLEGER
(Lehrperson)

Mut zum Loslassen

Ist unsere Gesellschaft zu defizitorientiert? Das fragten sich die Erziehungswissenschaftlerinnen Margrit Stamm und Patti Basler im Podcast «Education to go».

In ihrem monatlichen Podcast «Education to go» beleuchtet Margrit Stamm Trends und Themen aus dem Bildungsbereich. In der aktuellen Episode mit dem Titel «Das ist doch nicht normal!» widmet sie sich gemeinsam mit Co-Host Patti Basler der Frage, wann ein Kind «normal» ist und weshalb die Einteilung in «normal» und «von der Norm abweichend» problematisch sein kann.

Wenn die Normabweichung die Norm ist

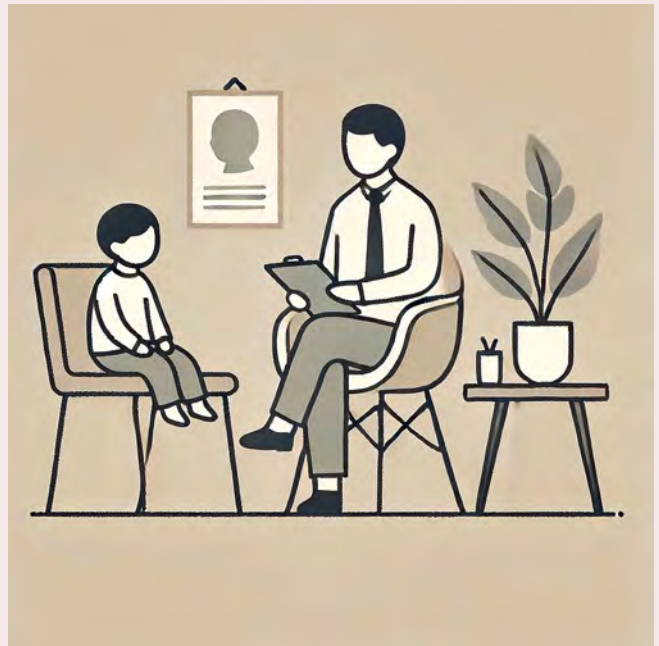
Als «normal» gelten, so Stamm, Kinder, die auf einer Messskala im Mittelbereich liegen. Heute sei es aber so, dass der Anteil der Kinder, die sich nicht in diesem Bereich befinden, zugenommen habe und die Abweichung von der Norm eher die Regel als die Ausnahme darstelle. An der Wurzel dieser Entwicklung sieht die renommierte Erziehungswissenschaftlerin einen grundlegenden Paradigmawechsel. Vor 20 Jahren, erklärt die Wissenschaftlerin, habe man sich in vielen Kantonen darauf geeinigt, das Potenzial eines Kindes ins Zentrum zu stellen. Seit einigen Jahren, auch im Zuge der eigentlich gut gemeinten Frühen Förderung, tendiere man dazu, sich auf die Defizite eines Kindes zu fokussieren. Verantwortlich für diesen Perspektivenwechsel seien auch die flächendeckend durchgeführten Entwicklungsscreenings bei Kindern, denn: Wenn man genau hinschaut, findet man immer etwas – und das kann Eltern enorm verunsichern.

Stamm sieht in dieser Entwicklung die Gefahr einer «Therapeutisierung» der Gesellschaft. Sie plädiert dafür, weniger voreilig Diagnosen zu stellen, denn eine Diagnose bedeute auch gleichzeitig eine Etikettierung: Als Folge sieht Stamm die Gefahr der «Selbsterfüllenden Prophezeiung», also dass Vorhergesagtes durch das bewusste oder unbewusste Handeln einer Person letztlich auch eintritt. Stamm kritisiert zudem, dass, sobald die Ergebnisse der Screenings da sind, nichts mehr passiert, weil das Geld oder Fachpersonen fehlen.

Als Eltern wieder auf die eigene Intuition vertrauen

Dass der Gang zu einer Psychologin heute schneller erfolgt, als dies früher der Fall war, und weniger vorurteilsbehaftet ist, finden Stamm grundsätzlich eine begrüßenswerte Entwicklung. Das Problem dabei sei vielmehr die Erwartungshaltung vieler Eltern, dass eine Fachperson die «Fehler» ihres Kindes schnell beheben könne. Dabei rücke die systemische Betrachtung einer Verhaltensauffälligkeit in den Hintergrund.

Stamm rät Eltern, in einer Gesellschaft, in denen Erziehungsratgeber zu Bestsellern werden und in der man oft davon ausgeht, man müsse Kindern Hindernisse aus dem



Grafik hergestellt mit KI

Eine Diagnose kann zwar helfen, wirkt aber auch wie eine Etikette, sagt Margrit Stamm.

Weg räumen und Frustration ersparen, wieder vermehrt auf die eigene Intuition zu vertrauen. Denn, so erklärt Stamm: Kinder brauchen zwar eine bedürfnisorientierte Erziehung, aber sie brauchen auch Grenzen, Hindernisse und Herausforderung, um Resilienz entwickeln zu können. Um es in Goethes Worten auszudrücken: «Kinder brauchen Wurzeln und Flügel.» Und damit Kinder lernen zu fliegen, müssen sie die Eltern erst einmal loslassen.

mehr Infos

Education to go: «Ein Podcast für Eltern und Grosseltern, für Lehrpersonen und Wissensdurstige und alle, die sich für Bildungs- und Erziehungsfragen ausserhalb des Elfenbeinturms der Wissenschaft interessieren.»



KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Tanz erleben, Bewegung entdecken

Beim Festival TANZINOLTEN tauchen Schulklassen aktiv und hautnah in die Welt des Tanzes ein. Mit Schwerpunkt auf Qualität, Kulturvermittlung und Nachwuchsförderung erfreut sich TANZINOLTEN grosser Beliebtheit.

Das Festival für zeitgenössischen Tanz TANZINOLTEN findet jährlich im Herbst statt. Mit Olten als zentralem Ort und der Schützi als einladendem Kulturzentrum bietet das Festival den idealen Rahmen für Begegnungen, Austausch und spannende Tanzproduktionen. Das Festival hat sich als Sprungbrett für aufstrebende Künstlerinnen, Künstler, Choreografinnen und Choreografen etabliert und begeistert Menschen jeden Alters aus Olten und Umgebung mit einem vielfältigen Programm.

In Workshops erleben Kinder und Jugendliche die Freude an der Bewegung, entdecken neue Ausdrucksformen und erfahren, wie Tanz Geschichten erzählt. Die Teilnahme an einem Workshop beinhaltet auch den Besuch einer professionellen Tanzaufführung, wodurch Kultur unmittelbar erlebbar wird und nachhaltig im Gedächtnis bleibt.

Tanz erlebbar machen

Wie fühlt es sich an, Geschichten durch Bewegung zu erzählen? Was macht ein Tanzstück so faszinierend? Und wie entsteht überhaupt eine Choreografie? Unser Ziel ist es, mit unseren Tanzvermittlungsangeboten jungen Menschen den Zugang zum zeitgenössischen Tanz zu erleichtern und sie an die Bewegungssprache, Ideenwelt und Motivation von Choreografinnen und Choreografen heranzuführen. In unseren Workshops erleben die Teilnehmenden, wie Tanzstücke entstehen und was sie ausdrücken können. Spielerisch und kreativ lernen sie, ein Stück einzuordnen und zu interpretieren, um ihren eigenen Zugang zu dieser ausdrucks-



Foto: Ellen Mathys

Vorstellung & Workshop, Company Rebecca Weingartner «SOLIDARITY!».

starken Kunstform zu finden. Wir bieten Workshops für Schulklassen verschiedener Stufen an. 2024 war die Company Rebecca Weingartner mit dem Stück «SOLIDARITY!» zu Gast und begeisterte rund 200 Schülerinnen und Schüler.

Professionelle Tanzvorstellung

Ein weiteres Highlight ist der Besuch einer professionellen Tanzvorstellung. Hier erleben die Teilnehmenden live, wie die zuvor erlernten Elemente auf der Bühne lebendig werden. Im anschliessenden Austauschgespräch öffnen wir den Raum für Fragen und Gespräche: Was hat berührt? Was hat überrascht? Welche Geschichten erzählen die Bewegungen?

Unser Ansatz verbindet die Freude an der Bewegung mit einem tieferen Verständnis von Tanz. Wir wollen zum Austausch anregen, neugierig

machen und Kindern und Jugendlichen zeigen, wie vielfältig, inspirierend und zugänglich zeitgenössischer Tanz sein kann.

mehr Infos

Festivaldaten 2025:

12. bis 22. November

Informationen zu begleitenden Angeboten und Anmeldung Newsletter: tanzinolten.ch

Um über Angebote von 2025 informiert zu bleiben:

E-Mail an admin@tanzinolten.ch

PATRICIA BIANCHI
Künstlerische Leitung TANZINOLTEN
MIREILLE VON ARX
Vorstand TANZINOLTEN,
Tanzvermittlung und Kontakt Schulen

gemischt

Input Suizidprävention in der Schule

15. Januar 2025, 12.15–13 Uhr

Unter dem Titel «Suizidprävention und Krisenmanagement in der Schule» berichtet eine Schule von ihren Erfahrungen und Erkenntnissen.

Die SchoolMatters Onlineserie ist eine Veranstaltungsreihe mit praktischen Beiträgen und Impulsen für Lehrpersonen, Schulleitende, Schulsozialarbeitende und weitere Interessierte aus dem Schulbereich.

Die Teilnahme ist kostenlos. Es können einzelne oder mehrere Inputs besucht werden. Die Anmeldung ist bis eine Woche vor der jeweiligen Durchführung möglich. Ein paar Tage vor der Veranstaltung erhalten Sie den Einladungslink.

Information und Anmeldung:
radix.ch → SchoolMatters

«KINDER LESEN»

Die dritte Kinder- und Jugendbuchmesse findet am 1. März 2025 im Zürcher Volkshaus statt.

Die KINDER LESEN hat sich die Leseförderung von Kindern und Jugendlichen auf die Fahnen geschrieben. Verführerischer Lesestoff ist die beste Leseförderung und der direkte Kontakt zu den Schöpfern von Lieblingsbüchern erhöht die Relevanz von Büchern für die junge Zielgruppe.

Im Volkshaus präsentieren und verkaufen Autorinnen und Autoren, Illustratorinnen und Illustratoren, Kleinverlage, Verlage und der Buchhandel Werke für Lesende von 0 bis etwa 14 Jahren. Der Anlass richtet sich an junge Leserinnen und Leser, Eltern, Grosseltern, Lehrpersonen und alle, die gern neuen Lesestoff entdecken.

Informationen: kinderlesen.ch

Purzelbaum Workshopveranstaltung

29. März 2025, PH Luzern

Die nächste Purzelbaum Workshopveranstaltung findet am Samstag, 29. März 2025 an der PH Luzern statt. Mit einer Auswahl von fünf Workshops aus den letzten Purzelbaum Tagungen bietet diese Veranstaltung interessierten Lehr- und Betreuungspersonen zahlreiche praxisnahe Anregungen für einen bewegungsreichen Alltag in Kindertagesstätten, Spielgruppen, Familienzentren oder Kindergärten.

Anmeldung ab 27. Januar 2025 via QR-Code:



Psychische Gesundheit und Kinderrechte

Kinderrechte setzen den Fokus darauf, das Wohlergehen und die Entwicklung junger Menschen zu fördern, ihre grundlegenden Bedürfnisse zu sichern und ihnen Gehör zu verschaffen. Die Wahrung dieser Rechte steht in direktem Zusammenhang mit ihrer psychischen Gesundheit.

Die von «Children Rights» vorgeschlagenen Unterrichtseinheiten helfen den Schülerinnen und Schülern, ihre Emotionen, Sorgen und Stressfaktoren zu erkennen. Durch die Aktivitäten erlernen sie Techniken zur Stressbewältigung und stärken ihre Resilienz. Darüber hinaus erfahren sie, wie sie aktiv zu einem unterstützenden und respektvollen Umfeld beitragen können, das die psychische Gesundheit aller fördert. Auf der Website children-rights.ch finden Lehrpersonen Unterrichtsmaterialien, die eine interaktive Beschäftigung mit dem Thema fördern, in-





dem sie offene Diskussionen anregen und gleichzeitig einen geschützten Rahmen bieten. In diesem sicheren Umfeld können die Schülerinnen und Schüler frei über ihre Gefühle und Erfahrungen sprechen.

Die Unterrichtsmaterialien finden Sie unter www.children-rights.ch

Geschlechterrollen in Kinder- und Jugendbüchern

Geschlechterrollen beeinflussen uns von klein auf – sei es durch Bücher, Filme oder andere Medien. In einer Broschüre des SIKJM, der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich und der Pestalozzi-Bibliothek Zürich wird eine Auswahl an Büchern und weiteren Medien präsentiert, die Kindern und Jugendlichen eine Welt nahebringen, die frei von starren Geschlechterzuschreibungen ist. Die dargestellten Personen – ob Kinder oder Erwachsene – zeichnen sich durch vielfältige Interessen, emotionale Erlebnisse und ein breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten aus, unabhängig von ihrem Geschlecht oder ihrer sexuellen Orientierung.

Hier geht es zur Broschüre:



Unterrichtsideen zu Klimawandel entwickeln

Mittwoch, 12. Februar 2025,
14.00–17.00 Uhr

Der Klimawandel ist schwer fassbar und benötigt ein vertieftes Verständnis der komplexen Zusammenhänge. Welche Zugänge sind im Unterricht sinnvoll? Welche Experimente und Aufgabenstellungen ermöglichen einen kompetenzorientierten Unterricht zu dieser BNE-Thematik?

Im Kurs für Lehrpersonen im Naturama Aarau frischen Sie Ihr Hintergrundwissen zu Klimawandel, Klimaschutz und Klimaanpassung auf. Sie lernen verschiedene Lernmaterialien, Experimente, Unterrichtsideen und Projektumsetzungen kennen, die im Schulzimmer, aber auch in Ihrer Gemeinde realisiert werden können. Für den eigenen Unterricht werden konkrete Umsetzungsideen entwickelt und diskutiert. Erfahrungen und gute Beispiele aus dem Naturama-Projekt «Schule fürs Klima» fliessen dabei mit ein.

Der Anmeldeschluss für diesen Event ist am 5. Februar 2025.

Hier geht es zur Anmeldung:



**STAPFER
HAUS:**

HAUPTSACHE GESUND.

10. November 2024 bis 26. Oktober 2025

Eine Ausstellung
mit Nebenwirkungen

Jetzt Schulausflug buchen
stapferhaus.ch/gesundheit-schulen



EIN WAHRHAFTIGER SPIELPLATZ ZUR VERMITTLUNG DES OLYMPISCHEN GEDANKENS

Lassen Sie Ihre Schüler*innen bei einem **Besuch des Olympischen Museums den Geist des Olympismus entdecken.**

Das Olympische Museum ist ein Ort der Erkundung, **der eine große Auswahl an kostenfreien oder kostenpflichtigen Aktivitäten bietet**, um Schüler*innen den Olympismus näherzubringen und sich intensiv mit seiner Geschichte und seinen Werten zu befassen.

Binden Sie den Olympismus das ganze Jahr über in Ihren Lehrplan ein mit unseren **Online-Bildungsressourcen.**



Jetzt buchen!

olympics.com/olympisches-museum

Angebotsbedingungen: Die Workshops und Führungen werden zu einem Tarif von 80 CHF pro Gruppe von max. 25 Schüler*innen + Eintritt zur Dauerausstellung (14 CHF ab 16 Jahren und kostenfrei für Begleitpersonen) und je nach Verfügbarkeit.

 **OLYMPISCHES
MUSEUM**

Olympisches Museum
CH - 1006 Lausanne

+41 21 621 67 20
edu.museum@olympic.org
<https://olympics.com/olympisches-museum>



Aargau

Sonderschule

Unbefristet

Sonderschule Baden-Dättwil

Lehrperson Sonderschuleinrichtung

78–100 Stellenprozente,
22 bis 28 Lektionen

Aufgaben: Sie unterrichten eine altersdurchmischte Abteilung im Zyklus 3, bestehend aus Schüler:innen mit körperlichen, gesundheitlichen oder sozio-emotionalen Beeinträchtigungen. Sie arbeiten dabei eng zusammen mit zwei weiteren Sonderschullehrpersonen mit Klassenverantwortung. Für 8 Schüler:innen sind Sie hauptverantwortlich für die Förderung. Diese planen Sie zusammen mit einem interdisziplinären Team.

Anforderungen: Lehrdiplom für die Primarstufe oder die Sekundarstufe I, wenn Sie zudem über eine Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik verfügen oder diese erwerben wollen, schätzen wir das. Sie wollen Ihre fachlichen und pädagogischen Qualitäten in eine fortschrittliche Sonderschule einbringen. Sie sind interessiert an interdisziplinärer Zusammenarbeit mit Logopädinnen, Ergo- und Physiotherapeutinnen, Sozialpädagoginnen sowie Pflegefachpersonen.

Angebot: aufgestelltes, engagiertes interdisziplinäres Stufenteam, die heilpädagogische Zusatzausbildung wird von zeka finanziell unterstützt, attraktiv, professionell geführtes Unternehmen mit sozialem Auftrag, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut erreichbarer Arbeitsort.

Ab 1.8.2025

Thomas Müller, Bereichsleiter Schule Baden, beantwortet gerne Ihre Fragen: Tel. 079 562 26 85 oder thomas.mueller@zeka-ag.ch.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an Janine Scherer, HR-Fachfrau, per Mail an bewerbung@zeka-ag.ch (PDF-Format).

Solothurn

Angebote zur Publikation von Stelleninseraten ab 2025

Das Angebot für die Publikation von kommerziellen Stelleninseraten (über schulblatt.ch → inserate) unter der Rubrik «Stelleninserate» im Schulblatt bleibt weiterhin bestehen.

Ebenfalls können offene Stellen wie bisher in der LSO-Stellenbörse (über Iso.ch → stellenboerse.html) kostenlos selbst ausgeschrieben oder Stellengesuche eingetragen werden. Diese Stellenausschreibungen erscheinen dann unter jobs.Iso.ch.

Für die kostenpflichtige Ausschreibung von Stellen und die kostenlose Suche von kurzfristigen Stellvertretungen wird (über Iso.ch → stellvertretungspool.html) weiterhin der Stellvertretungspool über den Emailverkehr angeboten.

Primarschule

Kestenholz

Spezielle Förderung PS: 1 Stelle für ein Pensum von 14–17 Lektionen als Förderlehrperson im KG und der 1. Klasse (Zyklus 1). Stellenantritt per 1. August 2025. Die Stelle ist für ein Jahr befristet mit der Möglichkeit für eine Festanstellung nach einem Jahr.



Auskunft und Bewerbungen:
Schulleitung Kestenholz, Martin Caccivio, Gäustrasse 35, 4703 Kestenholz, Telefon 062 393 21 45 oder 079 431 24 15, E-Mail: schulleitung@kestenholz.ch

Sekundarstufe I

Kreisschule Mittelgösgen

Sekundarstufe I: 1 Stelle für ein Pensum von 23 Lektionen an der SEK E mit Klassenleitungs- und Klassenmanagementfunktion. Fächer: Deutsch, Englisch und Selbstgesteuertes Arbeiten. Die Stelle ist unbefristet. Stellenantritt per 1. August 2025.

Auskunft und Bewerbungen:
Kreisschule Mittelgösgen, Andreas Basler, Schulleiter, Losterferstrasse 55, 4653 Obergösgen, Telefon 062 295 27 11, E-Mail: schulleitung@ksmg.ch

Information zur Publikation für kollektive Stelleninserate ab 2025

Ab dem nächsten Jahr steht die Publikation von kollektiven Stelleninseraten in dieser Rubrik im Schulblatt **nicht mehr zur Verfügung.**

PH ZUG | Pädagogische Hochschule Zug

Schulische Heilpädagogik studieren an der PH Zug

Master Sonderpädagogik – flexibel, innovativ, individuell betreut









Anmeldung und mehr Informationen:
sonderpaedagogik.phzg.ch





Ab in den Schnee!

Skispass für Schulen in den Wintersportgebieten in Ihrer Nähe.

-  42 km präparierte und abwechslungsreiche Pisten im Skigebiet Sörenberg
-  10 km leichte und mittelschwere Pisten im Skigebiet Marbachegg
-  Attraktive Tarife für Gruppen und Schulen
-  Grosse Car- oder Bus-Parkplätze
-  Preiswerte Kindermenüs in den Bergrestaurants
-  Zahlreiche Angebote für Nicht-Skifahrer wie Schlitteln, Skibiken, Eislaufen, Detektiv Trail, Fototrail und vieles mehr!

www.soerenberg.ch
www.marbachegg.ch



UNESCO BIOSPHÄRE
ENTLEBUCH
LUZERN SCHWEIZ

